

# Der Gesellschaft

## BEZUGSPREISE:

In der Stadt bzw. durch Post monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einchl. 18 Wg. Beförderungsgebühr zuzügl. 36 Wg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Wg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Vierzehner der Zeitung oder Pächzahlung des Bezugsprefises

## NAGOLDER TAGBLATT

Amtsblatt für die Stadt Nagold und Umgebung

Druckdruck: „Gesellschaft“ Nagold, gegründet 1827, Marktstraße 14 Fernsprecher Nr. 429. Postfach Nr. 55. Postkontonr.: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 95 Kreispostkasse Calw, Hauptzweigstelle Nagold Gerichtsstand für beide Teile Nagold. Anzeigenannahmeschluss vormittags 7 Uhr.

## ANZEIGENPREISE:

Die 1 spaltige 1 mm-Zeile oder deren Raum 6 Wg., Familien-, Beretina- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgegebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden

Nr. 286

Donnerstag, den 8. Dezember 1938

112. Jahrgang

## Presse-Echo: Entspannung und Befriedung

Paris, 7. Dez. Die deutsch-französische Erklärung und die mehrstündigen Besprechungen zwischen Außenminister Bonnet und Reichsaußenminister von Ribbentrop finden am Mittwoch morgen in Paris eine ausgesprochen gute Presse. Abgesehen von den wenigen sowjetischen Blättern, die wie üblich bemüht sind, die Tatsachen ganz einfach zu verdeckeln, weist die gesamte Presse auf die beträchtliche Bedeutung dieses Ereignisses hin, das nicht allein für die deutsch-französischen Beziehungen, sondern auch ganz allgemein für den europäischen Frieden fruchtbarere Folgen nach sich ziehen könne.

Der Außenpolitiker des dem Dual D'Orion nachfolgenden „Petit Parisien“ erklärt, der Pariser Außenminister Herr von Ribbentrop wolle sich unter dem Zeichen der Entspannung und Befriedung ab. Die Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung sei ein bedeutendes diplomatisches Ereignis, bei dem es sich ganz einfach um einen Wendepunkt in den Beziehungen zwischen Frankreich und dem Reich handle. Die mehrstündige Unterredung zwischen den beiden Außenministern sei vor allem die erste Kundgebung des in der Erklärung enthaltenen Konsultationsversprechens gewesen. Die Fühlungnahme sei überaus herzlich verlaufen. Herr von Ribbentrop habe den Wunsch des Führers dargestellt, mit Frankreich in gutem Einvernehmen zu leben. Das Blatt schließt seine ausführlichen Darlegungen mit der Feststellung, daß der 6. Dezember den ersten Akt einer neuen Ära zwischen zwei großen Nationen gebracht habe. Es sei zu wünschen, daß dieser erste Akt nicht der einzige bleiben und daß ein hartes, besseres Verhältnis zwischen Berlin und Paris zur Lösung der noch immer zahlreichen internationalen Schwierigkeiten und zur Festigung des allgemeinen Friedens beitragen möge.

Im „Matin“ heißt es, die deutsch-französischen Besprechungen bildeten eine Etappe. Die Erklärungen der beiden Außenminister seien ein Zeugnis für den eifrigen Wunsch einer Annäherung zwischen den beiden Ländern. In einer Meldung aus Grenoble erinnert der „Matin“ daran, daß in den Jahren 1911 und 1912 in der engsten Gasse von Grenoble zwei Jahre hindurch zwei Männer nur 10 Meter voneinander entfernt gewohnt haben: Der Student von Ribbentrop und der Geographielehrer Daladier. Jeden Morgen und jeden Abend seien beide aneinander vorbeigezogen.

Der Außenpolitiker des „Journal“ bezeichnet den Wortlaut der deutsch-französischen Erklärung als so elastisch, wie man es sich nur denken könne. Dieser Wortlaut lasse alle Fragen offen, die sich nicht auf die beiden Länder beschränken. Die Formel bezüglich der Anerkennung bestehender Verpflichtungen sei sehr geschickt. In dieser Hinsicht sei man keiner Ueberrassung ausgeht. Die regelrechten Freundschaftsreden, die die beiden Minister im Anschluß an die Unterzeichnung austauschten, hätten alle Erwartungen übertroffen. Die Deutschen wünschten ganz entschieden keinen Krieg. Das sei einer der klarsten Eindrücke der französischen Gesprächsteilnehmer gewesen.

Das Wirtschaftsblatt „Journal“ meint, man müsse wünschen, daß diese gemeinsame Erklärung eine neue Ära eröffne. Das deutsche Volk wünsche den Frieden ebenso wie das französische Volk. Es komme nur darauf an, daß sie sich verstehen. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern könnten auf jeden Fall eine Belebung erfahren.

Der „Homme Libre“ bezeichnet die Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung als ein lapitäles Ereignis nicht nur für die Zukunft Frankreichs und Deutschlands, sondern auch für die Zukunft Europas. Man habe den Grundstein zu einer neuen Gebäude gelegt. D'Ormesson erklärt im „Figaro“, es werde keinen vernünftigen Menschen geben, der nicht aus innerster Überzeugung heraus das Gelingen dieser Politik der guten Nachbarschaft wüßte. Diese direkte Fühlungnahme und diese psychologische Entspannung könnten und müßten eine Anfangsphase schaffen, auf daß die beiden Länder ihre Politik in einer von Volontäten gereinigten Atmosphäre entwickeln können. Die französische Nation wünsche innig, mit der deutschen Nation künftig in guter Nachbarschaft zu leben.

### Auch London befriedigt

London, 7. Dez. Die feierliche Unterzeichnung des deutsch-französischen Friedensabkommens in Paris ist für die Londoner Presse das große Thema des Tages. In ihren Kommentaren begrüßen die Blätter den Abschluß des deutsch-französischen Abkommens, wenn auch der Ton etwas gedämpft ist.

Die „Times“ schreibt: Es müßte allgemeine Befriedigung auslösen, daß es zu einem weiteren Schritt auf dem Wege zu einer allgemeinen Vereinigung gekommen sei. Der „Daily Herald“ erklärt, in Paris sei ein Abkommen unterzeichnet worden, in dem sich alte Gegner versöhnten, in Zukunft freundschaftliche und gutnachbarliche Beziehungen zu unterhalten. Nichts sei wichtiger, als daß der langen Feindseligkeit ein Ende gesetzt werde, die Europa immer wieder in feindselige Lager gespalten habe. „Daily Mail“ begrüßt das Abkommen und bezeichnet es als eine gute Tat. Velle zwischen Nationen seien wie Bremsen an einem Wagen. Keine Bremse und kein Rast stellen solche Hindernisse vor einem Zusammenstoß dar. Sie hätten aber ihre Wirkung, wenn die Dinge anfangen, gefährlich auszuweichen. Abkommen wie die von München und Paris sorgten dafür, daß die englischen, deutschen und französischen Wagen nicht kreuzlos dahindraufeten. Bonnet habe mit seiner Unterschrift der kleinen Entente und all den kleinen Nationen den Abschied gegeben, mit denen die französische Politik ihren deutschen

Nachbar umgeben wollte. Das alles sei nun vorbei, und dementsprechend auch der in Deutschland empfundene Unwille. England und Frankreich aber könnten sich nur freuen, daß dieses Kapitel der gewundenen Nachkriegspolitik ein Ende gefunden habe.

### „Nützlicher als der Kellogg-Pakt“

Die deutsch-französische Erklärung wird von der belgischen Presse trotz der belgischen Regierungskreise sehr stark beachtet und in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben. Der „Standaard“ bezeichnet die Pariser Erklärung als eine historische Tat, die dem jahrhundertelangen Zwist zwischen Deutschland und Frankreich ein Ende setzen könne. Es sei zu hoffen, daß alle weiteren Kapitel der deutsch-französischen Geschichte in dem gleichen Geiste geschrieben werden mögen. „Ringier'sche Siecle“ ist der Ansicht, daß die Pariser Erklärung nützlicher sein könne als der Kellogg-Pakt und andere weltläufige Paktinstrumente, die niemals ihren Zweck erfüllt hätten. In dem bejagten Horizont sei die deutsch-französische Erklärung ein leuchtender Stern, der schließlich die Wolken zerstreuen könne.

### Polen begrüßt das Abkommen

Die deutsch-französische Erklärung rufen auch die polnischen Blätter in den Vordergrund ihrer politischen Betrachtungen. Der regierungsfremde „Gazeta Poranna“ schreibt, die polnische Öffentlichkeit begrüße eine derartige Erklärung wohlwollend, weil sie sich politisch für die Entspannung und die Stabilisierung der Verhältnisse in Europa auswirken kann. Polen könnte nur froh darüber sein, wenn sich die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, die für den europäischen Frieden so wichtig sind, günstig entwickeln. Die polnische Telegrammagentur geht auf die große Reaktion ein, die die Meldungen der Auslandspresse über eine angebliche Schwächung der Röhre Rom-Berlin in der deutschen Öffentlichkeit hervorgerufen habe und stellt hierbei fest, daß von einer Verringerung der deutschen Haltung Italien gegenüber nicht die Rede sein könne, obwohl Deutschland das Pariser Abkommen in einem Ausmaß abgelehnt, in dem zwischen Frankreich und Italien ein Konflikt besteht.

### Starker Eindruck in Kopenhagen

Die Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung ist das Hauptthema der Kopenhagener Presse. Im „Berlingske“ von „Politiken“ wird ausgeführt, es sei eine große Sache, daß ein viele Jahrhunderte alter Streit durch eine Unterzeichnung ein für allemal ausgelöst worden sei. Es sei wirklich eine Frage der Ehre von Hitler gewesen, daß er die schicksalstragende Frage als gelöst und die deutsch-französische Grenze als endgültig und unveränderlich erklärt. Ebenso wie die deutsch-englische enthalte die deutsch-französische Erklärung die Abmachung einer gegenseitigen Beratung im Falle von Schwierigkeiten. Mitten in aller Unruhe sei eine friedliche Handlung in Paris vollzogen worden. Der Frieden Europas komme nicht von sich selbst, er müsse erarbeitet werden.

### Roosevelt aus dem Konzept gebracht

Mailand, 7. Dez. Die Unterzeichnung der deutsch-italienischen Erklärung wird von der norditalienischen Presse als ein weiterer Schritt zur Klärung der europäischen Lage und zur Befriedung des Kontinents mit großer Genugtuung verzeichnet, wobei mit besonderem Nachdruck hervorgehoben wird, daß der Schritt im positiven Einvernehmen mit Italien vollzogen wurde. Ausführlich äußert sich die Turiner „Gazzetta del Popolo“ zu der deutsch-französischen Erklärung, die sie als eine Kundgebung des Friedens bezeichnet. Seit Jahren, so schreibt das Blatt, habe Hitler eine Annäherung an Frankreich gesucht. Von Seiten Deutschlands sei das Abkommen eine ungewöhnliche und edle Haltung, die den ausrichteten Friedenswillen Hitlers bestätige.

## Zuspitzung in Palästina

Schwere Verluste der Engländer bei Nablus — Massenverhaftungen als Antwort

Beirut, 7. Dez. Am Dienstagabend überfielen, wie die in Beirut erscheinende Zeitung „Al-Nasr“ meldet, arabische Freischützer ein in der Nähe von Nablus gelegenes Militärlager, wobei die Engländer acht Tote und 17 Verwundete verloren. Die Engländer umgingelten darauf 15 Dörfer in der Nähe von Nablus und verhafteten völlig grundlos 1500 Araber, die einfach zusammengetrieben und für 24 Stunden zurückgehalten wurden. Anverwandte wurden daran gehindert, die Verhafteten mit Lebensmitteln zu versorgen. Die Mehrzahl der Gefangenen bestand aus Greisen, Frauen und Kindern.

Die Zeitung der arabischen Freischützer veröffentlicht, wie das genannte Blatt ebenfalls berichtet, einen Aufruf, in dem die arabische Bevölkerung von Palästina aufgefordert wird, sich durch die englischen Vergehungen und Verdrübungen nicht beeinflussen zu lassen, da der Endsieg der arabischen Sache in Palästina nicht mehr fern sei. Die Gewaltmaßnahmen der Engländer seien nur ein Zeichen für die auf den Tod darniederliegende englische Macht. Ein Trupp arabischer Freischützer überfiel am Dienstagabend ein jüdisches Lager, dessen Insassen sich an Terroraktionen gegen Araber beteiligt hatten. Fünf Wächter des Lagers wurden getötet, drei verwundet und zehn Juden gefangen genommen. Die Frei-

schützer, der den Augenblick für gegeben hielt, einen Kreuzzug der Demokratien gegen die totalitären Staatsformen zu entfesseln, werde durch die europäischen Ereignisse — durch die Inkraftsetzung des italienisch-englischen Abkommens, die offizielle Ankündigung von Chamberlains Besuch in Rom und die deutsch-französische Erklärung — ziemlich aus dem Konzept gebracht. Aber Roosevelt habe von europäischen Dingen niemals viel verstanden, und wenn er, wie man anläudigte, jetzt Gespräche mit Eden führen werde, dann werde er noch weniger davon verstehen. Alles, was dazu beitragen, die Gegensätze zu vermindern und die Lage zu klären, werde von Italien begrüßt.

## Feierliche Kranzniederlegung

von Ribbentrop am Grabmal des Unbekannten Soldaten

Paris, 7. Dez. Der Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop begab sich am Mittwoch um 10 Uhr in Begleitung des französischen Außenministers Bonnet und des deutschen Botschafters Graf Welser, des französischen Botschafters in Berlin, Comandore, des Landesgruppenleiters Seelandschäfer, Dr. Ehrlich und den Waffenattachés der deutschen Botschaft mit den Herren seiner Begleitung vom Auswärtigen Amt und von seinem persönlichen Stabe zum Triumphbogen. Vor dem Grab des Unbekannten Soldaten wurde der Reichsaußenminister von dem französischen Protokollchef Roche, dem Parteipräsidenten von Paris, Langeron, dem General Herbillon sowie einer Abordnung der deutschen Botschaft und der Landesgruppe empfangen.

Durch das Spalier der republikanischen Garde schritt der Reichsaußenminister zum Grabe des Unbekannten Soldaten und legte dort einen großen Lorbeerkranz mit Holzkreuzschleife nieder. Unter dumpfen Trommelschlägen des Spielmannszuges der republikanischen Garde verharreten die Minister und ihre Begleitung eine Minute schweigend vor der ewigen Flamme.

Anschließend trugen sich der Reichsaußenminister, der französische Außenminister und die Botschafter in das Goldene Buch des Triumphbogens ein.

## Gast des Komitee France-Allemagne

Trinksprüche von Scapini und vom Reichsaußenminister

Paris, 7. Dez. Das Comité France-Allemagne gab am Mittwoch zu Ehren des Reichsaußenministers des Auswärtigen und Frau von Ribbentrop ein Frühstück unter dem Vorsitz des Präsidenten Scapini. Neben den Ministern de Monzie und Pomaret, dem deutschen Botschafter in Paris und dem französischen Botschafter in Berlin, dem stellv. Vorsitzenden des Comité France-Allemagne, Graf de Brinon, Bonvoisin und Professor Forneau, sowie den Frontkämpferführern Henry Vichot und Jean Goy nahmen an der Veranstaltung zahlreiche Vertreter aus Politik, Kunst und Geistesleben teil.

Präsident Scapini gab der Freude des Comité Ausdruck, den Reichsaußenminister und Frau von Ribbentrop in Paris empfangen zu können und wies auf die vom Comité France-Allemagne und der Deutsch-Französischen Gesellschaft geleistete Arbeit zur Herstellung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich hin. Der Besuch des Reichsaußenministers stelle sich als eine bedeutende Etappe dar. Scapini schloß, indem er die Anwesenden aufforderte, ihr Glas auf das Wohl des Führers und Reichsaußenministers zu erheben.

Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop erklärte in seiner Antwort, das Comité France-Allemagne und die Deutsch-Französische Gesellschaft, aus dem Geiste der Frontkämpfergeneration geboren, hätten im Laufe ihres Bestehens den Geist der gegenseitigen Achtung der Soldaten des Weltkrieges auf weite Kreise der Bevölkerung, insbesondere die junge Generation der beiden Länder, zu übertragen verstanden. Die Beziehungen von Volk zu Volk bildeten einen wesentlichen politischen Beitrag für die Beziehungen von Staat zu Staat. Reichsaußenminister von Ribbentrop erhob dann sein Glas auf das Wohl des Präsidenten der französischen Republik.

frontkämpfer zündeten schließlich das Lager an, nachdem sie die dort befindlichen Waffen und Sprengstoffe sichergestellt hatten.

## Gewehrfalven auf Araber-Cafe

Beirut, 7. Dez. Berichte, die hier aus Haifa eingetroffen sind, besagen, daß es dort zu einem empörenden blutigen Zwischenfall gekommen ist.

Britisches Militär eröffnete plötzlich gegen das Araber-Café „Kogale“, in dem zahlreiche Araber einem Erzähler lauschten, wie das in Caesarea dort üblich ist, heftigen Gewehrfener. Als Opfer der Schierei blieben vier Araber tot und 19 weitere zum Teil schwer verletzt am Orte.

Die britischen Soldaten sollen der irrflüchtigen Auffassung gewesen sein, daß es sich um eine arabische Kundgebung gehandelt habe. Die Empörung der Araber in Haifa über diesen blutigen Vorfall ist ungeheuer. Ueber die Stadt wurde völliges Ausgangsverbot verhängt.

Bei einer Kampfhandlung zwischen britischem Militär und Freischützern wurden zwei Araber getötet und zwei verletzt; auf britischer Seite trug ein Mann Verwundungen davon.

Verhaftungen, Hausdurchsuchungen und Befehle

Kairo, 7. Dez. Die systematischen Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Araber in Palästina gehen unablässig fort.

London, 7. Dez. Laut Mitteilung des britischen Palästina-Kommissars wurden am Montag nach einer Razzia in einem arabischen Dorf zwei Araber erschossen.

Beirut, 7. Dez. Die Zeitung „Alqom“ veröffentlicht Berichte über das Treiben jüdischer „Hilfsspezialisten“ in Palästina.

Rücktritt des britischen Oberkommandierenden

Beirut, 7. Dez. Die Zeitung „Beirut“ erklärt zu dem Rücktritt des Oberkommandierenden der englischen Truppen in Palästina, des Kommandowehrsel sei auf den Rücktritt bei der Unterdrückung des arabischen Freiheitskampfes erfolgt.

Klauiten-Aufstand in Syrien

Palästina-Krieg zieht weitere Kreise

Kairo, 7. Dez. Nach Zeitungsmeldungen, die in Kairo vorliegen, scheint der Freiheitskampf der Araber in Palästina auch den Unabhängigkeitsbestrebungen der Klauiten neue Nahrung gegeben zu haben.

Neue Protestkundgebungen

wegen der Tunio-Zwischenfälle

Rom, 7. Dez. Neue spontane Protestkundgebungen gegen die anti-italienischen Demonstrationen in Tunis und auf Korsika ereigneten sich am Mittwoch wie in Neapel, Turin und Bergamo auch in zahlreichen Städten Nord- und Süditaliens.

Neue Attacken auf Italiener in Tunis

Jüdisch-marginaler Mob randaliert weiter

Rom, 7. Dez. Die antiitalienischen Zwischenfälle in Tunis haben sich, wie die Blätter aus Tunis melden, unter vorwiegend jüdischer Beteiligung am Dienstag wiederholt.

Vertrauensvotum für Spaak

Trotzdem Rücktritt der belgischen Regierung?

Brüssel, 7. Dez. Die belgische Kammer sprach am Dienstag abend nach einer sehr erregten Debatte mit 111 gegen 49 Stimmen bei 21 Stimmenthaltungen der Regierung Spaak das Vertrauen aus.

Großangriff der bolschewistischen Agitation in England

Warschau, 7. Dez. Die Warschauer amtliche Telegrafendienstagentur verbreitet Meldungen aus London, wonach unter kommunistischer Führung ein neuer Feldzug zu Gunsten eines Eingreifens Englands in Spanien begonnen hat.

Schweiz nur Durchgangsland für jüdische Emigranten

Bern, 7. Dez. Bundespräsident Baumann gab als Leiter des Justiz- und Polizeidepartements am Mittwoch im Nationalrat in Beantwortung einer Anfrage bekannt, daß die Schweiz wegen der Ueberfremdung und ganz besonders auch wegen der Arbeitslosen im eigenen Lande für jüdische Flüchtlinge nur Durchgangsland sein könne.

Die russischen Bauern gegen Stalin

Warschau, 7. Dez. Wie weit die Nähe des russischen Bauern geht und mit welchen Mitteln er gegen das ihm verhaßte, jüdisch-bolschewistische System kämpft, geht aus einem Proseß hervor, der nach Sowjetmeldungen im Gebiet von Gorki stattgefunden hat.

andere enthielten sich der Stimme. Die ganze Vertrauensabstimmung stand im Zeichen der Burgos-Frage. Der katholische Fraktionsführer Carrion de la Penã richtete scharfe Angriffe gegen den roten Barcelona-Kandidaten, der sich in die belgische Politik eingemischt habe, indem er durch eine Abberückung seines Vertreters in Brüssel einen Druck auf die sozialistische Partei und auf die Regierung ausübend versuchte.

Zum Unfall des „Condor“ D-ACDN.

Tosio, 7. Dez. (Massendienst des DAB.) Aus den Meldungen aus Manila läßt sich ein geschlossenes Bild über den Unfall des Focke-Wulf-Flugzeuges „Condor“ D-ACDN gewinnen.

Gruß an den „Condor“!

Mit herzlichem Bedauern haben wir erfahren, daß der Rückflug des Focke-Wulf „Condor“ nicht so glatt verlaufen ist, wie der glorreiche Hinflug, der die Riesenstrecke zwischen Berlin und Tokio in 46 1/2 Stunden bewältigte.

Daß Unfälle, wie sie der „Condor“ erlitten hat, bei einer so rasch beanspruchten erfolgreichen Maschine, die unvergleichliche Leistungen vollbracht hat, immer einmal eintreten können, ist selbstverständlich. Auch das jetzige Pech beweist nur, wie sicher trotz allem der „Condor“ geflogen ist.

Am meisten werden die tapferen Männer selbstverständlich bedauern, daß sie den Rückflug ihres erprobten Riesenvogels nicht so vielsieghen können, wie es ihnen ursprünglich vorsahm.

ging hervor, daß sie mehrere Kolchos-Dörfer in Brand gesetzt haben, um sich gegen die Ausfuhrung des Dorfes durch die bolschewistischen Emigranten zu wehren.

Ein merkwürdiger Aufruf

von Mitgliedern der Eisernen Garde

Bukarest, 7. Dez. Die rumänische Presse veröffentlichte eine interessante „Mitteilung des Innenministeriums“. Danach haben 318 Mitglieder der Eisernen Garde, die in einer staatlichen Strafanstalt in Baslui gefangen gehalten werden, eine „Erklärung der Unterwerfung und des Verzichts auf jede ungeschickliche Aktion“ sowie einen Aufruf an ihre Freunde unterschrieben, die sichtlich im Zusammenhang mit der Erschießung Codreanus und der Auslieferung der Eisernen Garde stehen.

Auf derartige Aufrufe von Verhafteten ist im Prinzip nicht viel zu halten, sie sind meist erzwungen, zumal die übrigen Umstände des Falles Codreanu brutale Gewalt aufzeigen neben jüdischen Einflüssen.

Württemberg

Stuttgart, 7. Dez. (Weihnachttausstellung.) In den Räumen des Reichsanstalts für den Deutschen Auslandsdienst, Ecke Karlsplatz und Adolf-Hitler-Straße, hat das jüdisch-deutsche Heimwerk, eine Vereinigung der jüdisch-deutschen Kunsthandwerker in Reichenberg, eine Weihnachtsausstellung aufgebaut.

Drei Verletzte. Am Dienstagmorgen fuhr in der Poststraße eine 27 Jahre alte Radfahrerin gegen einen parkenden Lastwagen. Sie zog sich dabei Verletzungen zu, die ihre Einlieferung in ein Krankenhaus notwendig machten.

Guorn, Kr. Wünnigen, 7. Dez. (Tragischer Unfall.) Einem tragischen Unfall fiel der 62 Jahre alte Bädermeister Eugen Schill aus Guorn zum Opfer.

Waldsee, 7. Dez. (Riedentwässerung durch R.A.D.) Als eine der ersten Arbeiten des Reichsarbeitsdienstes, der in Waldsee ein Lager errichtet hat, wurde die Verbesserung und Entwässerung des oberen Rieds in Aussicht genommen.

Böhmertisch, Kr. Göppingen, 7. Dez. (Neue Rinderschule.) Die seit vielen Jahren schon geplante Rinderschule für die Gemeinde Böhmertisch konnte dieser Tage im Rohbau fertiggestellt und eingeweiht werden.

Obernheim, Kr. Balingen, 7. Dez. (Ungefahren.) Als dieser Tage der Maurer Johann Koler aus Tannet seinen Bruder mit dem Motorrad zur Bahn bringen wollte, kam das Rad in der S-Kurve im Hartas beim Ueberholen ins Rutschen.

Oberhöfingen, Kr. Göppingen, 7. Dez. (Schulhausweih.) In Oberhöfingen wurde in Anwesenheit zahlreicher Gäste und Vertreter der Behörden ein neues Schulhaus eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben.



**Tübingen, 7. Dez. (Der älteste württembergische Pfarrrat.)** Am 5. Dezember ist Pfarrrat I. R. Eduard Elwert kurz nach vollendetem 96. Lebensjahr entschlafen. Mit ihm ist der Senior des württembergischen evangelischen Pfarrstandes, der bis ins 71. Lebensjahr im Dienst der Kirche gestanden hat, dahingegangen. Pfarrrat Elwert, der am 1. Dezember 1842 in Württemberg geboren war, wirkte in Unterweidenbach, Jünnthal, Pfondorf und in Wehlingen a. R. mit besonderem Verständnis für die Belange der bäuerlichen Bevölkerung.

**Neuhagen, 7. Dez. (Tödlich überfahren.)** In der Nacht zum Dienstag wurde der in Neuhagen wohnhafte 22 Jahre alte Paul Knaisch das Opfer eines Verkehrsunfalls. Als Knaisch auf der Straße nach Neuhagen nach Hause ging, wurde er von einem Kraftwagen von hinten angefahren und so schwer verletzt, daß er auf der Stelle tot war. Der Lenker des Wagens gibt an, von einem entgegenkommenden Lastwagen, dessen Scheinwerfer nicht abgedunkelt gewesen seien, geblendet worden zu sein, so daß er Knaisch nicht gesehen habe.

**Kirchheim u. T., 7. Dez. (Unfall beim Parken.)** Auf der Reichsautobahn zwischen Unterhohingen und Kirchheim ereignete sich dieser Tage ein Zusammenstoß zwischen zwei Stuttgarter Kraftwagen. Der aus Richtung Stuttgart kommende Personenwagen parkte auf der Autobahn, weil der Fahrzeugsführer die Infolge des Nebels angelegene Windschutzscheibe abwischen mußte. Währenddessen kam ebenfalls aus Richtung Stuttgart ein anderer Personenwagen, der mit ziemlich hoher Geschwindigkeit gegen den parkenden Wagen fuhr. Glücklicherweise ging der Zusammenstoß infolgedessen nicht glimpflich ab, als die beiden Insassen des ansfahrenden Wagens nur unbedeutende Verletzungen erlitten. Nach Anlegung eines Rotverbandes konnten sie wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden. Der Schaden, der an den neuen Fahrzeugen durch den heftigen Aufprall entstanden ist, war sehr erheblich. Innerhalb kurzer Zeit ist dies der 4. oder 5. Unfall, der sich in der dortigen Gegend infolge Parkens eines Kraftfahrzeuges auf der Autobahn ereignet hat. Man sieht daraus, wie außerordentlich gefährlich es ist, auf der Reichsautobahn anzuhalten.

### Aus Stadt und Land

Kagold, den 8. Dezember 1938  
Die Natur liebt es zuweilen, mit offenen Karten zu spielen und wer ihr dabei zusieht, kann viel lernen.  
Tagesbeich.  
8. Dezember: 1728 Professor Gottfried Hoffmann in Tübingen gest. 1841 Bildhauer Joh. Heinz Danner in Stuttgart gest. (Schöpfer der mythol. Figuren hinter dem Stuttgarter Schloß).

**Dienstausscheidungen**  
Ernannt wurde zum Hauptlehrer der Lehrer Lothar Eberle in Gärtringen.  
Zu Rektorsstellen ernannt wurden die Herren Abendschein in Altkirch; Beck, Gottlob in Würt; Götz, Friedrich in Krutendorf; Wälch, Johann, in Schwabmühle; Schüle, Johannes in Spielberg.  
Ernannt wurde der außerplanmäßige Verwaltungsassistent Springer beim Oberamt Horb zum Verwaltungsassistenten.  
Berufen wurden die Hauptlehrer Hensel in Dorshaus, Kimmlein in Rohrau, Lieb in Auenbach nach Stuttgart. Volkmeier Haderle in Hord tritt in den Ruhestand.

**Am Silberrnen und goldenen Sonntag**  
haben sämtliche Geschäfte geöffnet  
In diesem Jahr haben sämtliche Einzelhandels-Geschäfte an den beiden kommenden Sonntagen vor Weihnachten geöffnet. Es ist jetzt die Möglichkeit gegeben, daß am goldenen und silbernen Sonntag die Geschäfte geöffnet sind.

### Bürgermeister-Abschied und -Amtseinführung

in Walldorf bzw. Oberschwandorf

**Walldorf.** Am letzten Dienstag veranstaltete die hiesige Einwohnerschaft für ihren langjährigen Bürgermeister Kentschler im Gasthaus zum „Adler“ einen Abschiedsabend. Mit einem schon vorgetragenen Chor des Liedervertrages wurde die Feier eingeleitet und vom stellv. Bürgermeister, Schreinermeister W. Brenner eröffnet. Er stellte in kurzen Worten das Wirken des Scheidenden während seiner dreizehnjährigen Amtstätigkeit in der hiesigen Gemeinde. Am 30. Dezember 1913 wurde Kentschler unter drei Bewerbern zum Ortsvorsteher von Walldorf mit großer Mehrheit gewählt und im Februar 1914 vom damaligen Oberamtmann Kommerell in sein Amt eingeführt. Danach nach wenigen Monaten brach der Weltkrieg aus, und damit kam für den jungen Schulbesitzer eine an Arbeit überreiche Zeit. Was mußte damals nicht alles erduldet werden an Vorkriegs- und Nachkriegsarbeiten, neuen, ungeübten Arbeiten dem Oberamt gegenüber usw. Auch in der Nachkriegszeit mit ihrer Arbeitslosigkeit erforderte der Posten einen ganzen Mann. Es wurden Arbeitsgemeinschaften durchgeführt, die Straße am Hauptplatz und die Talstraße, sowie der Feuerwehrgarage und noch vieles andere mehr. Bei der Wiederwahl im Jahr 1923 erhielt Kentschler das Vertrauen der ganzen Einwohnerschaft wiederum. Der Redner lachte dem Scheidenden für alle diese Arbeit herzlich Dank. Am Auftrag des Wiedertrages sprach der derzeitige Vorstand Otto Hiller für die treue Mitarbeit und Unterstützung des Scheidenden im Verein herzlich Dankesworte. Ferner dankte der Schulvorstand, Hauptlehrer Kapold, dem Gemeindevorstand für sein allseitiges Verständnis in Schulfragen. Stückpunktmeister W. Kettler wünschte dem Scheidenden NSD-Ortswart für die Zukunft alles Gute, und brachte für seine geleistete Arbeit Anerkennung und Dank zum Ausdruck. Bürgermeister Mühl-Ebbhausen dankte dem Scheidenden Kollegen für seine Kameradschaftlichkeit und Mitarbeit im Verein. Der Verein der Körperschaftsbeamten. Er schilderte in teils humorvollen Worten die Aufgaben eines Schulbesizers bzw. Bürgermeisters und fand mit seinen Ausführungen reichen Beifall. Pfarrrat Messerschmidt hatte es sich nicht nehmen lassen, von der Amtseinführung des Bürgermeisters in Oberschwandorf herbeizuwinken, um dem Scheidenden Kirchgemeinderatsmitglied und lieben Nachbarn noch herzliche Worte des Dankes und beste Wünsche für das fernere Wohlergehen zu sagen. Nach all diesen, von Herzen kommenden Dankesworten und guten Wünschen ergriß Bürgermeister Kentschler das Wort, um in seiner schlichten und einfachen Art für alle die gemeinsamen Wünsche, die ihn nach Walldingen in seinen neuen Wirkungskreis am dortigen Finanzamt begleiten, herzlich Dank zu sagen. Er dankte besonders allen seinen treuen Mitarbeitern in hiesiger Gemeinde während seiner langjährigen, oft sehr schwierigen Amtstätigkeit. Zwischen die Ansprachen lag der Wiedertrug unter Stabführung von Hauptlehrer Kientz passende Chöre, die reichen Beifall fanden. In gemütlichem Beisammensein wurde noch manche Begebenheit aus

bernen Sonntag, die Haupteinkaufs- und Verkaufstage vor Weihnachten sind, in sämtlichen Branchen die Weihnachtsverkäufe getätigt werden können. Wenn dies durch entsprechende Werbung unterbaut wird, so sind wir überzeugt, daß das kauftüchtige Publikum seine Weihnachtsverkäufe jetzt befragt.

### Reichsbereitwilligkeit 1939

Die Anmeldefrist ist auf Wunsch verschiedener Kreise, die mit der Werbung noch fertig wurden, bis 15. Dezember 1938 verlängert. Arbeitsämter, darunter hat es nochmals, soweit es nicht bereits geschehen ist, Gelegenheit, sich anzumelden. Reiche dich ein in die Front der um deines Volkes Lustige und Belebenden ringenden Gemeinschaft aller idealen Deutschen. Hilf mit, daß auch der NSDAR zu einer politischen Willensgemeinschaft des Deutschen Volkes wird. Hilf mit, die uns umgebende unruhige Welt von dem Arbeiterwillen und der Friedensbereitschaft unseres Volkes zu überzeugen. Melde dich noch heute bei deinem Betriebs- oder Ortsobmann der Deutschen Arbeitsfront.

### „Die Kneippanwendung in gesunden und kranken Tagen“

Für zwei Vorkursisten hat ein Mann wie Kneipp bereits grundlegende Regeln für eine gesunde Lebensführung angegeben, die jedoch besonders für unsere heutige Zeit der Dekadenz des modernen Lebens Bedeutung haben und immer haben werden. Seine Anwendungen, die der Natur angepaßt und ihr folgen abgelauscht sind, weisen für einen jeden, für den Gesundheit zum Lebensziel ist, für den Kranken ist ein gründliches Verständnis seiner Umarmung eine allerwichtigste Hilfe für die Tätigkeit des Arztes. Man versäume daher nicht, den Vortrag über „Die Kneippanwendungen in gesunden und kranken Tagen vom Lehrer der deutschen Kneipp-Vereinigung, W. Hoff, der am Donnerstag, 8. 12., um 8 Uhr im Gasthaus z. Waldhorn in Kagold im Rahmen der Winterarbeit des hiesigen Ortsvereins der Deutschen Kneipp-Vereinigung e. V. gehalten wird, zu hören. Es werden in der Folgezeit der Deutschen Kneipp-Vereinigung von der staatlichen Gesundheitsführung gestellten Aufgabe besonders die Krankheitsüberwindenden Lebensgrundlage und die Mittel behandelt, ferner die Anwendungen praktisch vorgeführt.

### Die Maul- und Klauenseuche

ist ausgebrochen in den Gemeinden Borgau, Mönchlingen, Kr. Gmünd; Mittelfischach, Kr. Hall; Ailingen, Kr. Künigsau; Vörsenau, Kr. Calw.  
Die Seuche ist erloschen in den Gemeinden Schwend, Oberrot, Sulzbach-Kocher, Kr. Badnang; Berg, Niederhofen, Röhrlingen, Kr. Ebingen; Hausen, a. V., Hohenmemmingen, Kr. Heidenheim; Mönchlingen, Kr. Dehringen; Sölingen, Stadtkr. Ulm.

### Rechtzeitig Futterplätze anlegen und regelmäßig beschicken.

**Herbstversammlung der Freiw. Feuerweh**  
Pfrondorf. Die Freiw. Feuerweh Pfrondorf hielt im Gasthaus „zum Adler“ ihre Herbstversammlung ab. Albert Hartmann, der Führer der Weh, begrüßte die Kameraden, besonders Bürgermeister Huber, und gab die umfangreiche Tagesordnung bekannt. Nachdem er einen Rückblick auf das vergangene Jahr geworfen hatte, beschloß er sich näher mit den neuen, für das ganze Reich geltenden Feuerwehrbestimmungen, Klassen- und Schrittwort erläuterten dann ihre Berichte, die feinerlei Beanstandung ergaben. Bürgermeister Huber sprach dem Wehführer und der ganzen Weh für ihre Verdienste um das Wohl der Gemeinde herzlichsten Dank aus. Jedem Wehrmann wurde anschließend der „Jahrlot“ ausgehändigt. Bürgermeister Huber stellte eine Erhöhung im nächsten Jahre in Aussicht. Mit Freude wurde zur Kenntnis genommen, daß ein Kagolder ein Jahr Bier leistete. Die harmonisch verlaufene Versammlung war mit fröhlichen Liedern gewürzt. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer wurde sie geschlossen.  
**Schulungsabend der NSDAP.**  
Kottleben. Der Schulungsleiter der Ortsgruppe Efringen, Hg. Kaufers-Efringen, hat im Dezember-Schulungsabend die Judenfrage als Thema gewählt, sowie im zweiten Teil

**Schwarzes Brett**  
H. J. v. B. J.  
EdM. Untergau Schwabwald (401)  
Die noch fehlenden Weihnachtspakete der Mädel- und Jungmädelgruppen für die Zeit der Wehrmacht und Arbeitsdienst befindlichen NS-Kameraden, müssen bis spätestens Samstag, den 10. ds. Mts. auf dem Untergau sein.  
Untergauführerin.  
Mädelgruppe 24/401  
Heute abend ist für die Jahrgänge 1922, 23 und 24 Heimabend. Mitzubringen sind Bleistift, Lineal, Schere und Spikes Messer. Sämtliche Mädel, die den Kam- und Dezemberbeitrag noch nicht bezahlt haben, müssen das unbedingt sofort tun. Die Schatzführerinnen rechnen heute abend oder am Freitag abend auf dem Dienstzimmer ab. Führerin der Gruppe.

Lichtbilder über den Kampf des Deutschtums im Remeland gezeigt. Während in den beiden Jellen Efringen und Schönbromm der Schulungsabend schon letzte Woche stattfand, hatte die Jelle Kottleben auf letzten Montag dazu eingeladen. Erstreutlicherweise war der Besuch dieses Abends ein recht guter; der große Saal war nicht besetzt. Hg. Kaufers schilderte in klaren Worten das wahre Wesen der Juden. An Beispielen aus der eigenen Heimat zeigte er ihr verderbliches Treiben. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den Ausführungen. Sehr interessant war auch der 2. Teil des Abends. Sehr schöne Lichtbilder veranschaulichten Land und Leute an der Remel. Reicher Beifall dankte dem Schulungsleiter für seine vorzüglichen Vorbereitungen. Wir freuen uns schon auf den nächsten Schulungsabend.

**NIVEA ZAHNPASTA** Frischer Atem  
gründliche, doch schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein.  
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Schwann, Kr. Calw, 7. Dez. (Verkehrsunfall.)  
Auf der Straße Rotenbach-Schwann wollte Montagabend ein Radfahrer auf der abführenden Straße drei Fußgänger überholen. Als er plötzlich hart bremste, fuhr ihm ein in kurzem Abstand hinter ihm folgender zweiter Radfahrer mit großer Wucht in den Rücken. Dabei wurde einer der Fußgänger, der Arbeiter Felix Aker aus Schwann, zu Boden geworfen. Mit einem Schädelbruch wurde er in das Rechenbürger Krankenhaus eingeliefert.

**Vertraute Kraftfahrer**  
Freudenstadt. Ein Verkehrsunfall, der sich im September auf der Straße Hadersbrunn-Mittelal nutzte und wobei ein unachtsam über die Straße laufendes Kind getötet wurde, hatte zur Folge, daß der Autofahrer aus Freudenstadt zu 300 RM. Geldstrafe verurteilt wurde. Ein anderer Verkehrsunfall, der sich in Freudenstadt nutzte, wurde mit 75 RM. Geldstrafe geahndet.

**Sport**  
Fußball  
Termine der weltlichen Pflichtspiele der Kreisliga 1, Staffel 2  
11. 12. 38: Altbengstett - Emmingen / Calw - Stammheim / Kagold - Hatterbach.  
18. 12. 38: Altbengstett - Kagold / Emmingen - Calw / Hatterbach - Stammheim.

**Hogen**  
Am Samstag und Sonntag fand in der Turnhalle in Kagold wieder ein Boxlehrgang statt unter Leitung der Kameraden Pfessing und Halmert. Dieser Lehrgang richtete sich an die bisherigen Lehrgänge aufbauend an, und die vielen Teilnehmer, die hauptsächlich von der HJ gestellt waren, konnten bei aufmerksamster Beachtung der ihnen angebotenen Lehren wertvolle Gewinne aus diesem Lehrgang ziehen. Die Lehrgangsleiter selbst aber waren in der Lage, jetzt schon hervorragende Beobachtungen für den Boxsport zu entdecken und auf Grund ihrer Beobachtungen junge Boxer für die Geleitsmeisterhöfen, die nächsten Samstag in Reutlingen stattfinden, herauszuwählen. Bei dieser 1. Beteiligung unserer jungen Boxer an einer so großen Veranstaltung wie in Reutlingen werden die Trauben wohl noch etwas hoch hängen. Bei tapferem Einsatz sind aber wenigstens Tellerfolge gar nicht ausgeschlossen. Jedenfalls wünschen wir unserer Vorjahrgang gute Erfolge. Es wird heute schon darauf hingewiesen, daß wahrheitsgemäß Ende Januar n. Js. in Kagold die Boxmeisterhöfen der HJ im Hogen zum Austrag kommen.

**Das Wetter**  
Zunächst vorwiegend heiter und trocken. Erst später wieder zunehmende Bewölkung. Bei Winden aus Ost bis Süd föh. Nachts vielfach Frost. Nur geringe Frühnebelbildung.

**Straßenwetterdienst der Generalinspektion**  
Sämtliche Reichsautobahnen sind ohne nennenswerte Behinderungen befahrbar. Die Reichsautobahnen München-Salzburg sowie München-Nürnberg sind mit Glatteis bedeckt, jedoch gefahrt. Die höher gelegenen Gebirgsstraßen der Ostmark sind mit festgefahrener Schneedecke, teils mit Glatteis bedeckt und gestreut. Die Großglockner-Hochalpenstraße ist von Ferleiten bis Hohtal unpassierbar. Behindert ist der Verkehr noch auf der Radstädter Tauernstraße von Radstadt bis Ratschbergpaß sowie auf der Voiblbachstraße, Reichsgrenze gegen Jugoslawien. Straßen werden geräumt und gestreut. Es ist mit Vorkist zu fahren. Schneeflocken sind mitzunehmen. Sonst Verkehr überall unbehindert.  
Gelebene: Johann Philipp Maier, Holzhändler, 83 J. Enehausen / Anna Maria Stidel, geb. Reule, 71 J. Simmersfeld / Pauline Böllnagel, geb. Krätzle, Witwe des gef. Hauptl. / Stuttgart; Herrnsberger / Maria Glaser geb. Bauer, 52 J. Ruffingen / Maria Ailt geb. Köller, 63 J. Kobl / Jakob Tausch, Kaufmann, Kottendorf.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Jaiser, Inhaber Karl Jaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Erik Schälang; Anzeigenleiter: Karl Schöll; sämtliche in Kagold  
Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.  
D. H. XI. 38: 2851.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

### Amtliche Bekanntmachung Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln im Monat Dez 1938

Nachstehend gebe ich die zweite Verordnung des Württ. Wirtschaftsministers — Preisbildungsstelle — über Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln vom 26. November 1938 in der für den Kreis Calw maßgebenden Fassung bekannt:

§ 1.

1) Für die Abgabe von Speisekartoffeln an Kleinverfeiler und Verbraucher werden für den Monat Dezember 1938 nachstehende Höchstpreise festgesetzt:

Gelbe Sorten:

Preis je 50 Kg. ab Lager ober- bzw. unterhalb des Kleinverfeilers und Verbraucher RM.	Preis je 50 Kg. fest Lager des Kleinverfeilers RM.	Preis je 50 Kg. h. Kleinverfeilers fest Lager des Verbrauchers RM.	Nebenpreis und Rückenmarkpreis bei Abgabe von 5 Kg. RM.
Preisgebiet B: 3.25	3.35	3.55	41
„ C: 3.20	3.30	3.50	41
„ D: —	—	3.10	37

Weiß, rote und blaue Sorten:

Preis je 50 Kg. ab Lager ober- bzw. unterhalb des Kleinverfeilers und Verbraucher RM.	Preis je 50 Kg. fest Lager des Kleinverfeilers RM.	Preis je 50 Kg. h. Kleinverfeilers fest Lager des Verbrauchers RM.	Nebenpreis und Rückenmarkpreis bei Abgabe von 5 Kg. RM.
Preisgebiet B: 2.95	3.05	3.25	38
„ C: 2.90	—	3.20	38
„ D: —	—	2.80	34

2) Die für gelbe Speisekartoffeln festgesetzten Verbraucherhöchstpreise erhöhen sich für die Sorten „Null“ (Nieren), „Königsberger Gelbbianke“ und „Kuppinger“ um 1 RM. für die Sorten „Frühe Hörnchen“, „Tannenzapfen“, „Eisener Blatte“ um 2 RM. je 50 Kg.

3) Die für weiße, rote und blaue Sorten festgesetzten Verbraucherpreise erhöhen sich für die Sorte „Königsberger Blaublauke“ um 1 RM. je 50 Kg.

Stuttgart, den 26. November 1938.

Der Württ. Wirtschaftsminister.

Die Zuschläge für Lieferungen frei Keller des Verbrauchers bleiben unverändert.

Zu dem Preisgebiet B gehören die Gemeinden Neuenbürg und Birkenfeld.

zu dem Preisgebiet C die Gemeinden: Calw, Altensteig, Bernbach, Calmbach, Dennach, Döbel, Engklosterle, Herrenalb, Höfen, Köffenau, Nagold, Neusah, Rotensol, Salmbach, Schömbach, Schwarzenberg, Unterlengenhart, Bad Wildbad.

zu dem Preisgebiet D alle übrigen Gemeinden des Kreises. Calw, den 5. Dezember 1938.

Der Landrat: W. Hagenmeyer, Reg.-Assessor.

### Geschäfts-Empfehlung

Einer verehrten Einwohnerschaft von Ebhausen und Umgebung zur Kenntnis, daß ich das Schuhwarenlager des Herrn Jakob Bachmann übernommen habe. Ich bin bemüht, dasselbe weiter auszubauen und halte mich in

### Schuhwaren aller Art

bestens empfohlen.

Meine Maß- und Reparaturwerkstätte führe ich unverändert weiter

Um geneigten Zuspruch bittet

### Friedrich Dölker, Ebhausen

Schuhmachermeister Gemeindehaus

### Der Schwäbische Heimatkalender



für 1939

stets vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold.

### Schirme

für Damen, Herren und Kinder in großer Auswahl

344

### Herm. Bringinger.

## Tonfilm-Theater Nagold

### Nur noch heute Donnerstag 20.00 Uhr

# Schiffbruch der Seelen

Ein romantischer und abenteuerlicher Film nach einer wahren Begebenheit. 375

Beiprogramm! Ermäßigte Preise!

## Öffentlicher Vortrag

Am Donnerstag, 8. Dezember ds. Jrs., 20 Uhr, im Gasthaus zum Waldhorn (Saal) in Nagold

### „Die Aneipp-Anwendungen in gesunden und kranken Tagen“

Aus dem Inhalt: Naturgemäße Lebensführung und Gesundheitspflege / Ihre Hilfsmittel: Wasser, Ernährung, Luft, Licht, Sonne, Ruhe, Bewegung / Praktische Anleitung für Aneipp-Anwendungen.

Es spricht: Herr Wolff, Lehrer der deutschen Aneipp-Vereinigung e. V. München.

Unkostenbeitrag: Für Mitglieder 20 g, Nichtmitglieder 50 g 2200 Ortsverein Nagold



Frau Weiß erzählt's der ganzen Nachbarschaft... wie einfach jetzt das Säubern der fettigen und schmierigen Arbeitsflächen, Hosen und Schürzen ist. Ob Schloffer, Schmiech, Monteur oder andere Berufsleute - in heißer Lösung einweichen und mit Wasser nachspülen, so sagt sie. Und wer es erprobt, bestätigt, daß es nicht nur eine einfache, sondern vor allem auch billige Methode ist, die jede richtige Handwerkerfrau kennen sollte!

### Christbaumschmuck

Lichthalter, Baumkerzen

bei

322

### Hermann Knodel



Er weiß, sie ist gut - denn er hat sie geprüft,



Die gute Uhr vom gelernten Uhrmacher.

Fr. Günther, Bahnhofstraße

Adolf Heuser, Marktstraße 319/20

### Ein frohes Weihnachtsfest mit einem guten Buch

aus der reichhaltigen Bücherwahl bei 2203

Sevd. Wolf, Nagold Burgstraße.

### Erinnerungen

in guten Fotos hält man unverlierbar fest in einem geschmackvollen

### Foto-Album

Größte Auswahl in Preislagen von 60 Pfg. bis 6 Mk.

Fotoecken, weiße Tinte, Albumstifte

bei

### G.W. ZAISER - NAGOLD

Beachten Sie mein Schaufenster

Sich gut und modern kleiden und

## praktisch schenken

dazu bietet mein reichhaltiges Lager in sämtlichen 334

### Herren-, Burschen- und Knabenbekleidungsstücken

vorzügliche Gelegenheit. Die Preise sind sehr niedrig, die Passform elegant. Darum deckt man seinen Bedarf für die Festzeit im alten

## Spezialhaus Christ. Theurer

Bahnhofstraße - Fernsprecher 416

Befichtigung ohne Kaufzwang ist gestattet!

## Schenken leicht gemacht!

Alte Gold- und Silberfachen, die bei Ihnen nutzlos liegen, rechne ich bei Einkäufen an oder zahle auch dafür gerne Bargeld. 318

### Uhrmachermeister

## GÜNTHER

Bahnhofstrasse

### Der Hausherr freut sich

sicher über ein praktisches Geschenk wie eine Festmaschine, Briefstiftmaschine, Briefwaage, Soer neuen Umlegkalender, Soemerk. n Ringbuch, Briefkorb, Briefkorb - Aufsätzen, Karteikasten mit Karten

Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.



Nagold, 2204

### Einfamilienhaus

in Waldhöhe (sehr gut auch als 2-Familienhaus bewohnbar) mit 7 Zimmern, Bad, reichl. Nebenr. u. 8 Kt. Garten weggangshalber zu verkaufen. Näheres durch H. Bahr, Tübingen, Dechingenstr. 10 Immobilien.

Oberschwandorf, 2202

Eine Ältere

### Rug- und Schaffhaub

verkauft

Gottlob Mohrhardt

### Daunen-Steppdecken

aus eigener Unterfertigung. U. 2: 1) Daunen-Steppdecken, Gr. 180/200 cm, besterlei Qualitätsmerkmale, reines Daunen, gute Daunenqualität und Verarbeitung, für M. 95.- in bar auf Wunsch hier in Nagold unverbindlich anfordern. Aufschreiben sofort an: Fa. J. C. Wehrle Nachf., Göttingen Daunendeckenfabrikation.

### Auch für die Kleinsten

gibt's schöne Dinge Bilderbücher Märchenbücher Legespiele Beschäftigungsspiele Malbücher u. Buntstifte Modellierespiele u. -Bogen

G. W. Zaiser, Nagold

### Kleine Geschenke

erhalten die Freundschaft. Durch gute Qualität erhält sich REGINA-Hartwachs treue Kunden. Regina erzeugt einen dauerhaften Hochglanz, der öfters ein Naßwischen verträgt. Daher für Parkett und Linoleum

### REGINA HARTGLANZWACHS

Zu haben bei:

Drogerie Letsche Wilh. Frey Karl Harr Otto Harr Karl Ungerer

Die richtigen Formen, die richtigen Qualitäten, die richtigen Preise in moderner Herren-Kleidung bringt

### Schiler-Benz

Bekleidungshaus

Untere Marktstrasse

Zwei tägliche 2206

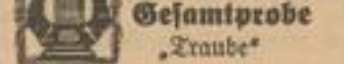
### Möbelschreiner

für sofort gesucht.

Karl Stöhr, Weihingen

Heute abend 20.15 Uhr 367

Gesamtprobe „Traube“



### Demonstrationen deutscher Stärke

Ribbentrop-Reise im Zeichen zweier Volkseinsicht

Millionen Fahnen wehten über Deutschland, als Reichsaußenminister von Ribbentrop seine angekündigte und vielbesprochene Reise nach Paris antrat. Er verließ deutschen Boden zu einem Zeitpunkt, an dem ein Achtzig-Millionen-Volk unter dem gewaltigen Eindruck zweier Volkseinsicht stand, die selbst fühne Erwartungen übertrifft haben. Das 99prozentige Volk im Sudetenland, die 15 Millionen RM, die innerhalb von drei Stunden in Tausende von Sammelbüchsen gefüllt wurden, haben dem Volk, seinem Führer und dessen Mitarbeitern ein weiteres Mal die unerschütterliche Verbundenheit von Volk und Führung und die aus ihr entspringende deutsche Stärke vor Augen geführt. Die Volksabstimmungen vom Samstag und Sonntag waren Demonstrationen deutscher Stärke, die der Führung des Reiches die Kraft verlieh, Deutschlands innere und äußere Aufgaben mit entschlossener Folgerichtigkeit und ganzem Einsatz weiter zu verfolgen.

Der Eindruck dieser beiden Demonstrationen reicht selbstverständlich über die Grenzen des Reiches hinaus. Reichsaußenminister von Ribbentrop, selbst unter dem Eindruck des gewaltigen Treuebekenntnisses und Dankes stehend, trifft in Paris eine internationale Welt an, die an den inneren Kundgebungen in Deutschland nicht mehr vorübergehen kann. Die Flut der Lügenhebe, die gegen Deutschland und seine Innen- wie Außenpolitik seit Wochen im vollen Gange gewesen ist, verebbte merklich, als die Meldungen über den jüngsten Beweis deutscher Einmütigkeit und Stärke eintrafen. Gerade Frankreich, das in der vorigen Woche in einem Kampf auf Leben und Brechen um die Autorität seiner Regierung stand, wird die Bedeutung des Ribbentrop-Besuches im gegenwärtigen Zeitpunkt erkennen können. Es kann und muß in der Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung, in Deutschlands Bereitwilligkeit zur Ausgestaltung der gegenseitigen Beziehungen entscheidend beizutragen, einen weiteren Beweis der erlangenen Stärke sehen.

Deutschlands Stärke beruht in erster Linie auf seiner inneren Geschlossenheit. Diese Geschlossenheit, ein Werk Adolf Hitlers, ist freiwillig, ohne Zwang zustandekommen. Nichts konnte diese Freiwilligkeit besser belegen als die Spenden der Nation am Tage der nationalen Solidarität. Frankreich dagegen ringt um seine innere Geschlossenheit. Es hat sie auch jetzt noch nicht gefunden. Zwar stellen der Sieg der französischen Regierung über die Generalstreikpartien und der voraussichtliche Triumph Daladiers und seiner Mitarbeiter in der französischen Kammer wichtige Stufen auf dem nationalen Einheitswege dar. Allein, niemand kann sich verhehlen, daß die Zustimmung des französischen Volkes zu dem Aufbau- und Ordnungsprogramm Daladiers unter innerem und äußerem Druck erzwungen werden mußte. Erst die Angst vor schlechtem Abschneiden im internationalen Kartenspiel, erst die Lehren der Septembertriebe, alle die Furcht und Ängste des französischen Bürgers über die Folgen nationaler Selbstverleugung, haben es vermocht, der Selbstbestimmung den Weg zu ebnen.

Es darf als sicher angenommen werden, daß die deutsch-französische Erklärung zu einer Veruhigung des französischen Volkes beiträgt. Die wiederholten Friedensversicherungen, die Worte des Führers über die Aussichten einer deutsch-französischen Freundschaft, sie finden in der Erklärung, die Reichsaußenminister von Ribbentrop in Paris unterzeichnet, eine diplomatische und paraphierte Bestätigung. Deutschland unterzeichnet sie als eine wiedererkaufte Weltmacht, die allen Nationen erst vor wenigen Tagen einen neuen Beweis ihrer inneren Kraft bringen und alle notorischen Lügner und Heher in die Schranken weisen konnte. Der Akt der Unterzeichnung ist gleichfalls ein Beweis deutscher Stärke. Und wenn sich das um seine innere Gestaltung sorgende französische Volk durch den kraftvollen Friedensbeweis seines wehrlichen Nachbarn angesprochen fühlt und seine Gedanken und Vorstellungen auf außen- und innenpolitischem Gebiete in gesündere Bahnen lenkt, so wäre dies eine der schönsten Früchte des Ribbentrop-Besuches, ein verheißungsvoller Anfaß für die neue Ära deutsch-französischer Beziehungen.

Aber man darf nicht übersehen, was alles geschehen mußte, bis eine deutsch-französische Erklärung unter den heute gegebenen Umständen zustandekommen konnte. Deutschland mußte zunächst sich erneuern, sich einen, seine abgetrennten Brüder heimführen, es mußte sich entsprechend seiner Bevölkerungszahl und geographischen Lage bewaffnen, und es mußte sich schließlich mit der bestreudeten italienischen Nation zusammenschließen und mit ihr jene stählerne Achse schmieden, die heute das Gerüst Mitteleuropas als Hauptstütze trägt. Erst an der Seite des italienischen Bundesgenossen und im Bewußtsein seiner inneren Stärke und Einigkeit war es möglich, mit dem französischen Nachbarn jene Erklärung zu unterzeichnen, die vielleicht einmal einen wichtigen Baustein in der Neuordnung Europas bilden wird, zu der sich aber das französische Volk und die französischen Regierungen der Vergangenheit zwanzig Jahre lang nicht aufraffen konnten.

Wie die zukünftige Entwicklung auch aussehen mag, Deutschland wird über sie nicht die Lehren vergessen, die es aus den Entwicklungen der vergangenen letzten zwanzig Jahre gezogen hat. Es weiß, daß die Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung erst möglich geworden ist, als es stark in Waffen und Kraft im Geiste geworden, als es in seiner Eigenschaft als wesentliche Ordnungsmacht Mitteleuropas die Freundschaft Italiens erwarb. Es wird diese Voraussetzung immer beachten und auch in Zukunft den gleichen Weg verfolgen, der von 1933 bis 1938 zu den Erfolgen geführt hat, für die die Nation in den Volkseinsichten der letzten Tage dem Führer so überwältigend dankte.

### Vertrauen zu Anleihen

Wie steht es damit in den verschiedenen Ländern?

Die Höhe der Kurse und — entsprechend — die Höhe der Renditen spiegeln wohl am deutlichsten die Verfassung der Anleihemärkte in den einzelnen Ländern wider. Mit anderen Worten: Sie sind ein Spiegel des Vertrauens, das die Anleihegläubiger den Staatlichen, kommunalen und industriellen Obligationen entgegenbringen.

Wenn wir nun hier die Entwicklung seit der Krise etwas näher betrachten, so zeigt sich in den letzten sechs Jahren eine langsame Allgemeinbesserung, denn die Anleiherendite, die 1932 auf 5,78 v. H. gelegen hatte, laut seitdem bis auf 4,81 v. H., also um nahezu ein volles Prozent. Das ist ein Zeichen dafür, daß die Krisenzeit in all den Jahren heigen-

der Wirtschaftstätigkeit nachgelassen hat und daß der allgemeine Kursstand der festverzinslichen Papiere (die Unternehmung umfaßt 15 Länder) sich langsam gehoben hat. Seit dem verflohenen Jahre allerdings, d. h. seitdem sich wieder in verschiedenen Staaten Anzeichen einer wirtschaftlichen Depression geltend machen, sind auch die Kurse der Anleihen wieder etwas zurückgegangen. Heute liegt die Rendite — wie oben erwähnt — auf 4,81 v. H., während sie 1937 bis auf 4,77 v. H. zurückgegangen war.

Vergleichen wir nun mit dieser ausländischen Kapitalmarktentwicklung die Kurse der deutschen Anleiherendite, so ergibt sich ein sehr interessantes Bild. Unsere Anleihen waren 1932 mit einer Rendite von nicht weniger als 9,51 v. H. belastet! Damals lag der deutsche Kapitalmarktzins also um 3,75 v. H. höher als der am Weltmarkt übliche Durchschnittssatz. Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus änderte sich das aber ganz beträchtlich. Denn wir haben heute nur noch einen Renditesatz von 4,33 v. H. Erstens ist der Kapitalmarktzins damit praktisch halbiert, und des weiteren zeigt sich, daß wir jetzt einen geringeren Zinssatz haben als das Ausland!

Obligationrendite in Deutschland und im Ausland

(in v. H.)

	Deutschland	Ausland (16 Länder)
1932	9,51	5,78
1933	7,55	5,53
1934	6,70	4,97
1935	5,40	5,00
1936	5,10	5,02
1937	4,71	4,77
Oktober 1938	4,53	4,81

Das „Zinsgefälle“ zu Deutschland ist jetzt vollkommen verschwunden. Wir gelten nicht nur wieder als „ebenbürtig“, sondern unser Kapitalmarktzins liegt sogar etwas niedriger als der Auslandszins.

Wie erheblich die Wandlung seit 1933 ist, läßt sich wohl am besten aus einer Gegenüberstellung der Kurs- und Zinsentwicklung zwischen den deutschen und den französischen Staatsanleihen ablesen. Die deutschen Reichsanleihen hatten 1932 ein durchschnittliches Kursniveau von 68,48 v. H. — heute liegt es dagegen auf 99,20 v. H. Die 4 v. H. französische Rente von 1918 hingegen wies 1932 einen Kursstand von 96,20 auf und ist bis zum Oktober 1938 auf 68,70 v. H. zurückgegangen. Die Rollen sind also fast genau vertauscht. Wir sind in der Lage, im laufenden Jahre mehrere Milliarden Mark an neuen Reichsanleihen auf dem Emissionswege zu placieren, ohne daß die Kurse überhaupt zurückweichen. Das Vertrauen zu unserer politischen und wirtschaftlichen Führung ist eben unerschütterlich. Frankreich hingegen befindet sich politisch wie wirtschaftlich etwa auf dem Niveau, wie wir es seit 1933 verlassen haben. Hieran sehen wir deutlich, welche Fortschritte wir auf dem Gebiet des Staatskredits in diesen letzten sechs Jahren gemacht haben.

### Deutscher Gemeindegartener

Der Monumentalbau an Berlins Ost-West-Achse im Hochbau fertiggestellt

Nach kaum halbjähriger Bauzeit konnte jenen der neue Monumentalbau für den Deutschen Gemeindegarten in der Reichshauptstadt im Hochbau vollendet und ein Teil-Richtfest gefeiert werden.

Es ist bezeichnend für die heutige Zeit des großdeutschen Reiches, daß der unter Leitung von Oberbürgermeister Karl Fiebigler-München stehende „Deutscher Gemeindegarten“, der im Jahre 1933 aus dem Zusammenschluß von sechs verschiedenen kommunalen Spitzenverbänden entstand, jetzt sein eigenes

repräsentatives Heim in der Reichshauptstadt erhält. Die unheilvolle Zersplitterung auf kommunalem Gebiet ist zwar auch nach außen hin schon seit geraumer Zeit völlig beseitigt. Das bisherige Haus der „Deutschen Gemeindegarten“ in der Alsenstraße mußte jedoch dem Spree-Durchstich und dem Aufmarschplatz vor der künftigen großen Volkshalle weichen. Als neuen Bauplatz wählte man nun das Grundstück Berliner Straße 4—9 in Charlottenburg unweit des Bahnhofs Tiergarten, an dem die neue Ost-West-Achse der Reichshauptstadt unmittelbar vorbeiführt.

Der Antransport des Baumaterials — es werden allein dreieinhalb Millionen Bausteine verarbeitet — war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Der neue Monumentalbau für den „Deutschen Gemeindegarten“ umfaßt bei einer Gesamtlänge von 360 Metern dreihundert Büroräume und einen Versammlungsraum für 600 Personen. Zunächst wurde der langgestreckte Ostflügel vollendet, wobei zu den Trennwänden erstmals in Berlin Rimschaufelien verwendet wurden, die mit dem ersten Lastschiff durch den neueröffneten Mittelkanal in 16 Tagen aus dem Rheinland gekommen waren.

Der Entwurf zu dem großangelegten Bauwerk, das in ungewöhnlich kurzer Zeit förmlich „aus dem Boden gestampft“ wurde, stammt vom Stadtbaurat Professor Dr. Ellart, Hannover, und Diplom-Ingenieur Schlempp, Berlin. Die Architektur zeigt die ruhige und klare Linienführung aller Monumentalbauten des Dritten Reiches. Der Hauptzugang führt über einen Ehrenhof in eine große Empfangshalle. Vor der Längsfront des Gebäudes, ist eine von Gartenanlagen umschlossene weite Wasserfläche vorgesehen, die aus den beiden an dieser Stelle wieder zusammenfließenden Armen des Landwehrkanals gespeist wird. Es wird sich hier von einem großen, modernen Restaurant aus ein umfassender Rundblick auf den neuen Repräsentationsbau bieten, der auf historischem Boden steht.

Wo sich jetzt das Haus des „Deutschen Gemeindegarten“ erhebt, befanden sich früher von Gärten umgebene Gebäude der noch von Friedrich dem Großen begründeten Preussischen Porzellan-Manufaktur, die ursprünglich in der Leipziger Straße ihren Sitz hatte und erst in den letzten Jahren des vergangenen Jahrhunderts nach dem Westen verlegt wurde. Nun ist auch dieser letzte Rest altberliner Bauhauigkeit — am Potsdamer Platz befand sich bis zum Ende des Weltkrieges sogar ein Friedhof — der Spitzhacke zum Opfer gefallen. An seiner Stelle aber tragen jetzt die Gemeindegärten aus dem ganzen Reich und donnern die Motore auf der neuen, zweigleisigen Ost-West-Achse, welche die Reichshauptstadt in breiter Front durchschneidet.

### Neue Eisenbahntarife im Sudetenland

ab 10. Dezember 1938

Die von den Deutschen Reichsbahn übernommenen Bahnen in Sudetendeutschland werden nunmehr die deutschen Reichsbahn-Verfahren, Gepäck- und Expressgut-Tarife eingeführt und die notgedrungen in der allerersten Zeit beibehaltenen volkreisfremden Tarife der tschechischen Staatsbahnen restlos beseitigt. Als frühesten Zeitpunkt für die Tarifüberleitung ist der 10. Dezember bestimmt worden. Hierzu müssen allein rund 20 Millionen Fahrkarten gedruckt werden. Da die bisherigen Fahrpreise im Sudetenland im allgemeinen tiefer als diejenigen im Reich lagen, wird bis zum 30. April 1939 auf den Bahnstrecken im Sudetenland von den deutschen Fahrpreisen des Normalverkehrs ein Abschlag von 10 v. H. gewährt. Dasselbe gilt auch für die meisten Sonderpreise mit halbem Fahrpreis, insbesondere die Schülermonatskarten und Sonntagserholsfahrten. Die Abschlagsermäßigung wird auch den Bewohnern des Reiches bei Reisen in das Sudetenland von der alten Grenze ab gewährt. Die Arbeiter-, Wochen- und Rückfahrkarten erhalten einen Preisabschlag von 40 v. H. von den deutschen Arbeiterkartenpreisen, der unter Rücksichtnahme auf die Lohn- und Preisentwicklung erst allmählich um je 10 v. H. bis zum 30. Juni 1939 abgebaut wird.

### Der engl. Erziehungsminister zurechtgewiesen

London, 6. Dez. Der britische Erziehungsminister Lord de la Warr hatte sich am Sonntag in einer Rede bemüht gefühlt, in schmeicheleichen Ton deutsche Anleglichkeiten zu behandeln.

Während die meisten Blätter die Ausführungen kommentarlos verzeichnen, ruft „Daily Express“ (Beaverbrook) den Minister wegen dieser Rede zur Sache und stellt die Frage, wie viele Anhemmen in der man denn eigentlich in England habe. Das Blatt beantwortet seine Frage gleichgültig, indem es feststellt, daß es in England beinahe viermal so viele Leute geben, die sich selbst zu Anhemmen machen. Das sei zum Beispiel bei Lord de la Warr der Fall. Er habe den Deutschen einen Lehre erteilen wollen. Aber er sei Erziehungsminister, und er solle deshalb lieber seine Lehren für die englischen Schulfächer aufbewahren und außenpolitische Angelegenheiten denjenigen überlassen, die dafür bestimmt seien, nämlich dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister. Die anderen Minister sollten sich lediglich um ihre eigenen Arbeitsbereiche kümmern.

### Politischer Prozeß in Paris

um die Entführung General von Miller

Paris, 6. Dez. Vor dem Schwurgericht in Paris begann am Montag der Prozeß gegen die Frau des russischen Generals Skoblin, die unter dem Namen ihres ersten Mannes als die „Königstaja“ bekannt ist. Frau Skoblin ist der Beihilfe zur Entführung des weißrussischen Generals von Miller, des Vorstehenden der Vereinigung ehemaliger russischer Frontkämpfer in Paris, der am 22. September 1937 aus Paris entführt wurde und selbster spurlos verschwunden ist, angeklagt. General von Miller war bekanntlich der Nachfolger des auf ebenso rätselhafte Weise verschwundenen Generals Kutepow, der nach Sowjetrußland gebracht wurde und dort das gleiche Schicksal erlitten haben dürfte wie Tausende seiner Leidensgenossen. General Skoblin, von dem man mit Sicherheit annimmt, daß er ein Spion Sowjetrußlands war, ist seit der Entführung des Generals von Miller ebenfalls verschwunden, und man hat allen Grund zu der Annahme, daß er sich in Sowjetrußland aufhält, wenn er nicht inzwischen unter anderem Namen in anderen Ländern sein Anwesen treibt.

Genau wie General Kutepow wurde auch General von Miller gelegentlich einer Verabredung entführt. Begegnenderweise befand sich gleichzeitig ein sowjetrussischer Dampfer im Hafen von Le Havre. Dieser Dampfer lichtete am folgenden Tage, nachdem ihm ein Auto der sowjetrussischen Botschaft in Paris eine rätselhafte Ladung überbracht hatte, die Unter und kehrte diesmal nicht, wie gewöhnlich, durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Sowjetrußland zurück, sondern zog den Um-

weg um die Nordspitze von Dänemark vor, wahrscheinlich aus Furcht, von den deutschen Behörden unter sucht zu werden.

Die Verhandlung am Montag beschränkte sich auf die Vernehmung der Angeklagten, die natürlich alles rundweg abläugnete. Fest steht bereits, daß die Alibis, die sie während der Voruntersuchung angegeben hat, falsch sind. Belastend wirkt außerdem die Tatsache, daß sie versucht hat, sich des Notzuges zu entledigen, in dem ihr Mann alle Verabredungen eintug und in dem auch die Verabredung mit General von Miller stand. General von Miller hatte ferner in einer Art Notatung der Ereignisse einen Brief hinterlassen, in dem er erklärte, daß, wenn er nicht zurückkehrt, General Skoblin die Verantwortung trage; er habe kein Vertrauen mehr zu ihm. Die beiden Beamten der französischen Polizei, die die Voruntersuchung geleitet hatten, gaben übereinstimmend der Auffassung Ausdruck, daß Frau Skoblin nicht nur von der Entführung gewußt, sondern sie auch beabsichtigt hat.

### Martha Marek hingerichtet

Wien, 6. Dez. Die Justizprokesskammer Wien teilt mit: Am 6. Dezember 1938 ist Karoline, genannt Martha, Marek hingerichtet worden, die vom Landesgericht für Strafsachen Wien II als Schwurgericht zum Tode verurteilt worden ist. Sie hat in der Zeit von Juli 1932 bis Juli 1936 vier Personen, darunter ihren eigenen Ehemann und ihr sieben Monate altes Kind, durch Gift ermordet, um sich durch Erlangung der Lebensversicherungsbeiträge ein sorgenloses Leben zu verschaffen.

### Die Attentäter von Czernowitz

Zwei Gymnasialschüler

Bukarest, 6. Dez. Wie zu dem Anschlag auf den Vorstehenden des Czernowitzer Militärgerichts noch bekannt wird, soll der festgenommene Attentäter, ein Gymnasialschüler namens Leonid Lutulowich, bei seiner Festnahme versucht haben, eine Pistole und ein Bajonett wegzuworfen, die er bei sich trug. Bei der Vernehmung ab er an, daß der zweite Attentäter ein gewisser Eugen Kahlitzu sei, der im September 1938 wegen Beisehung für die Eisernen Garde von allen Schulen des Landes ausgeschlossen worden war. Die beiden hätten, so soll der Verhaftete erklärt haben, erst am Montag vom „Todesbalkon“ den Befehl erhalten haben, Oberstleutnant Christescu zu erschließen. Sie seien jedoch schon seit einiger Zeit im Viktorienkloster unterrichtet worden. Bei zahlreichen Schülern des Gymnasiums, an dem der Verhaftete die oberste Klasse besuchte, wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. Eine Anzahl Schüler wurde verhaftet.

### Kritische Stimmung in Brüssel

Spaak vor der Kammer

Brüssel, 6. Dez. In kritischer Atmosphäre gab Ministerpräsident Spaak am Dienstag vor der überfüllten Kammer eine Erklärung ab. Die Liberalen und insbesondere die Sozialdemokraten, die sich am Montag in der Frage der diplomatischen Beziehungen mit Burgos gegen die Regierung ausgesprochen hatten, brachten dem Ministerpräsidenten eine feindselige Stimmung entgegen und unterbrachen seine Rede durch häufige Zwischenrufe und Störungen.

Spaak befahte sich in seiner Erklärung beinahe ausschließlich mit der Wirtschafts- und Finanzpolitik. Er wies die Angriffe der Marxisten, daß er eine Deflationspolitik betreiben wolle, zurück. Er erklärte, daß die Regierung an den Geschehnissen für die Arbeitslosenversicherung und der Schaffung einer Berufsorganisation schuldlos sei. Angefichts der Erfolge der streikenden wirtschaftlichen Organisationen in Ländern wie Deutschland und Italien könne sich Belgien eine liberalistische Wirtschaftsführung nicht mehr leisten. Eine gewisse Steuerung der Wirtschaft sei heute unerlässlich. Eine weitere wichtige Aufgabe sei der Ausbau der belgischen Landesverteidigung.

Spaak erklärte dann zur Frage des Egentenaustausches mit Burgos: Er halte seinen Standpunkt, daß die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit der spanischen Nationalregierung im Interesse der belgischen Wirtschaft unerlässlich sei, im vollen Umfange aufrecht. Wenn die Marxisten ihm das Vertrauen verweigerten, werde er von der Regierung zurücktreten. Abschließend richtete Spaak einen Appell an die Abgeordneten, die nationalen Belange vor die Parteilinteressen zu stellen, wie es in der Septemberrunde geschehen sei, und die Regierung in ihren schweren Aufgaben weiter zu unterstützen.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Italienische Kundgebungen wegen der Vorgänge in Tunis.** In Rom haben Dienstag Kundgebungen im Zusammenhang mit den Vorgängen in Tunis und Korfu, wo Juden und marxistischer Mob die italienischen Geschäfte verübelteten und zahlreiche Italiener verletzten, stattgefunden. Der Versuch einer Gruppe von Studenten, vor die französische Botschaft zu ziehen, wurde durch Polizei unterbunden.

**Französisches Parlament am Donnerstag.** Die Regierung hielt unter Vorsitz des Staatspräsidenten einen Ministerrat ab, der eine Stunde 20 Minuten dauerte. Eine Verlautbarung darüber besagt unter anderem, Daladier habe dem Staatspräsidenten einen Erlaß vorgelegt, der das Parlament für den 8. Dezember einberuft. Ferner habe der Außenminister die gesamte außenpolitische Lage dargelegt. Der Ministerrat beschloß außerdem, daß für den Monat Dezember die Minister nicht von Paris abwesend sein dürfen.

**Der frühere französische Handelsminister Elbel in Berlin.** Reichswirtschaftsminister Funk empfing den zur Zeit in Berlin weilenden ehemaligen französischen Kolonial- und Handelsminister Elbel zu einer längeren Aussprache über allgemeine wirtschafts- und finanzpolitische Fragen, insbesondere in Bezug auf die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen.

**Attentat in Hankau.** Der Vorsitzende des neuen von Japan eingeleiteten Ordnungsausschusses in Hankau wurde das Opfer eines Terroristen-Anschlages. In der Nacht zum Dienstag drang ein maskierter Attentäter in das Schlafzimmer Schitooischens ein und brachte ihm zu seiner Frau mehrere schwere Stichwunden bei. Der Täter entkam unerkannt. Der Vorfall ereignete sich in der von japanischen Truppen besetzten ehemaligen britischen Konzession.

**Glückwünsche des Führers an den Präsidenten Finnlands.** Der Führer und Reichkanzler hat dem Präsidenten der Republik Finnland zum Jahrestag der Selbständigkeitsklärung Finnlands seine Glückwünsche übermittelt.

**Zunahme der Arbeitslosen in England.** Eine amtliche Mitteilung über das Anwachsen der Arbeitslosenziffer in England um rund 50 000 auf 1 828 000 wird von der Londoner Morgenpresse im allgemeinen stillschweigend hingenommen. „Daily Herald“ erklärt, die Arbeitslosen seien in England geradezu vergessene Leute. So wie die Dinge auf dem englischen Arbeitsmarkt stünden, könne man in aller Ruhe von einer Krise in Friedenszeiten sprechen. Die Regierung aber tue nichts, um Abhilfe zu schaffen.

**Wieder ein jüdischer Kassenschänder.** In Hamburg wurde der 47 Jahre alte Jude Dr. Erwin Jacobson, der in den Kolonnaden eine ärztliche Praxis unterhielt, wegen Kassenschändens festgenommen. Der Jude hat bereits gestanden, sich gegen die Nürnberger Gesetze vergangen zu haben. Jacobson wurde dem Gericht zugeführt.

**30 weitere Rabbiner sollen Palästina beglücken.** Aus Palästina wird gemeldet, daß die englische Mandatsregierung 30 Rabbiner aus Deutschland die Einreisegenehmigung erteilt habe. Unter den Arabern habe diese Nachricht ungeheure Empörung ausgelöst. Scharfe Protestaktionen seien bereits durchgeführt, andere würden folgen.

### Verdoppelung der Seefischfänge

Aber der Verbrauch muß folgen

Der deutschen Hochseefischerei ist im Rahmen des Vierjahresplanes das Ziel zugewiesen, die Produktion so zu steigern, daß sie im Jahre 1940 ein Maß von etwa 7 Millionen Doppelzentner Seefische erreicht. Die vermehrten Fänge sollen dazu dienen, eine Steigerung des Fischkonsums herbeizuführen und eine vermehrte Herstellung von Fischmehl als Viehfutter zu bewirken. Das Produktionsziel des Jahres 1940 bedeutet mengenmäßig eine Verdoppelung der Seefischfänge gegenüber 1935. Zur Erreichung dieses Zieles sind wir auf dem besten Wege. Wie in der „Deutschen Wirtschaftszeitung“ mitgeteilt wird, ist bereits für 1938 eine Jahresproduktion von fast 6 Millionen Doppelzentner zu erwarten. Diese rein mengenmäßige Entwicklung der Seefischereizugang wäre recht zufriedenstellend, wenn der Absatz der Seefische für den unmittelbaren menschlichen Verbrauch mit der Erzeugungsteigerung ungefähr Schritt gehalten hätte. Während die Fänge der deutschen Hochseefischerei von 1928 bis 1937 um 250 Prozent gestiegen seien, habe der Seefischverzehr je Kopf im gleichen Zeitraum nur um rund 40 Prozent zugenommen. Gegenwärtig betrage der Konsum je Kopf etwa 12,5 Kilogramm jährlich, bei weitem noch nicht die Hälfte des in England oder Skandinavien verzeichneten Verbrauchs. Im Rahmen des Vierjahresplanes werde eine Erhöhung dieses Kopfverbrauchs bis auf 20 Kilogramm im Jahre 1940 angestrebt. Gemeinsame Maßnahmen von Produktion und Handel seien notwendig, um auch den letzten Verbraucher über die Bedeutung der Seefischzucht zu unterrichten. Besonders wichtig sei die Einrichtung von Lehrschulen in allen Teilen des Reiches. Ebenso müßten die Kochvorchriften bei der Wehrmacht, beim Arbeitsdienst und in den Versorgungseinrichtungen der Verwaltungen und Betriebe vergrößert werden.

## Bedeutung der württ. Kleintierzucht

Die deutschen Kleintierzüchter stellten sich zur Teilnahme an der 5. Reichskleintierausstellung, die vom 6. bis 8. Januar 1936 in den Messehallen in Leipzig stattfinden. Auch die württembergischen Züchter sind nicht müde. Sie sehen ihren Stolz darin, auf Deutschlands größter Kleintierausstellung mit ihrem besten Tiermaterial vertreten zu sein. Den zehn Landesgruppen der Landesgruppe Württemberg im Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter sind rund 45 000 Züchter angeschlossen. Die härteste Zuchtart bildet naturgemäß die Geflügelzucht. Es sind in Württemberg rund 4 000 000 Hühner vorhanden, von denen sich allein etwa 92 v. H. in Händen häuerlichen und landwirtschaftlicher Geflügelhalter befinden. Der Wert der jährlichen Erzeugung an Eiern und Geflügelfleisch in Württemberg beliefert sich auf 82 Millionen RM. Ein Beweis dafür, daß man auch in Württemberg bestrebt ist, die Geflügelzucht auf den höchsten Leistungsstand zu bringen, ist die Tatsache, daß wir hier 10 Herdbuchzuchten und 70 Vermehrungsgruppen haben mit einem Bestand von 63 500 Hühnern der anerkannten Rassen weiße Leghorns, redbuhnsfarbige Staltener, rote Rhodanisler und weiße Wanddotter. Von diesen Zuchten wurden 1935 insgesamt 201 800 Eintagsküken, 65 000 Jungweibchen, 2300 Amouillshühner und 340 gefärbte Herdbuchhühner abgesetzt. Zur Beschaffung dieser Tiere wurden Reichsbeihilfen gewährt. Zur laufenden kostenlosen Beratung der Geflügelhalter sind von der Landesbauernschaft Württemberg sieben hauptamtliche Beraterinnen angestellt.

Die Bedeutung der Kaninchenzucht darf ebenfalls nicht unterschätzt werden. Der Wert der württembergischen Erzeugung an Kaninchenfleisch und Wolle beträgt von rund 230 000 Kaninchen (darunter 9000 Angorakaninchen) jährlich etwa 4,5 Millionen RM. Die deutsche Einfuhr von Kaninchenfleisch betrug im Vorjahr noch 2,2 Millionen RM. Wenn von einer Hase jährlich 10 Junghasen geboren werden, die innerhalb eines Jahres 20 Kilogramm Frischfleisch erzeugen, so leuchtet ein, in welcher harten Maße durch die Kaninchenzucht der Fleischmarkt entlastet werden kann.

Auf hoher Stufe steht seit altersher in Württemberg die Ziegenzucht, und zwar besonders in der näheren und weiteren Umgebung von Industriezentren. Die Ziege ist auch hier die „Kuh des kleinen Mannes“. Es gibt in Württemberg 3435 organisierte Ziegenhalter und -Züchter. Zur Zeit ist ein Bestand von rund 2800 Böcken und 90 500 Ziegen vorhanden; davon gehören 75 v. H. dem Schlag der recharbeme Schwarzwaldböcke an, 20 v. H. sind weiße deutsche Edelziegen, der Rest entfällt auf Kreuzungen. Die Milchleistungskontrolle ist in Württemberg

schon frühzeitig (1912) eingeführt worden, daher auch der gute jährliche Milchleistungsdurchschnitt von 530 Kilogramm Milch je Ziege. Wesentlichen Anteil an der gesamten Kleintierzüchterischen Arbeit hat in Württemberg von jeher auch die Bienenzucht. 20 000 württembergische Imker, von denen 17 000 organisiert sind, besitzen 117 000 Bienenstöcke. Die Bienenzucht wird in Württemberg durchweg als Nebenberuf betrieben. Der Verkauf des Honigs geschieht in der Hauptsache direkt vom Erzeuger an den Verbraucher. Der Honigertrag, der im Jahresdurchschnitt 10 Kilogramm je Volk beträgt, war heuer infolge der schlechten Witterung leider gering; er betrug nur etwa 4 Kilogramm je Volk. Der Wachsbeitrag stellt sich in Württemberg auf 0,25 Kilogramm je Volk. Bemerkenswert ist, daß es dem Bienenzüchterischen Institut der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim unter Professor Köhler gelungen ist, eine Kreuzung zwischen der bekannten „Rasse 47“ und einer norddeutschen Bienentrasse heranzuzüchten, die so langträftig ist, daß sie in der Lage ist, den Nektar des Rotkees zu saugen. Dadurch wird es möglich sein, die deutsche Honigernte in absehbarer Zeit nicht unwesentlich zu steigern. Zwar ist der Rotkeehonig im Geschmack etwas „eintönig“, d. h. es fehlt ihm etwas von dem bekannten Honigaroma, doch ist er trotzdem von ganz bedeutender Süße.

Zu erwähnen ist auch noch die Seidenraupenzucht, die nur im Nebenbetrieb durchgeföhrt werden kann. Der Seidenbau, der in Württemberg schon in früheren Zeiten Eingang gefunden hatte, dann aber infolge zu hoher Zuchtungskosten wieder eingeschlafen war, ist dank der für den Seidenbau getroffenen Förderungsmassnahmen wieder auf dem Marsch. 55 Züchter besaßen sich heute schon wieder mit der Seidenraupenzucht, und zwar in allen Teilen des Landes, besonders im Unterland, sowie in der Gegend von Göppingen und Tübingen. Aber auch an hochgelegenen Orten wie Veulrich, Freudenstadt und Ebdingen gibt es Seidenbau.

Vor der 5. Reichskleintierausstellung kommen Württembergische Ausstellungs-Geflügelzüchter mit ihren Tieren noch nach Tübingen zur Landesausstellung, um hier gewissermaßen eine letzte Auslese für Leipzig zu treffen. Zu der Leipziger Ausstellung führt die Landesbauernschaft Württemberg einen Verwaltungsbescheid mit 75prozentiger Fahrpreisermäßigung durch, den zweifellos viele württembergische Kleintierinteressenten benötigen werden. Man darf sicher sein, daß die württembergischen Kleintierzüchter auch diesmal wieder in der großen deutschen Leistungschau gut abschneiden werden.

### Langsam wird es Weihnachten

Schnur vor Schaufenstern — Vom Janus der Kerzen

Am die Schaufenster, in denen Kinderspielzeug liegt, sammeln sich in Scharen die großen und kleinen Zuschauer und betrachten all die bunten, die glitzernden und strahlend erleuchteten Dinge, die jetzt ihre Anziehungskraft wie sonst nie im ganzen Jahr ausüben. So mancher macht sich auch Gedanken darüber, wie diese Dinge hergestellt werden, woher sie kommen und woraus sie wohl gemacht sind.

In langen, schmalen Kistchen stehen die Kerzen im Schaufenster und im Ladeninnern, die dazu bestimmt sind, am Heiligen Abend und den Abenden nachher — in der Regel bis zum Neuen Jahr — den Raum zu beleuchten, in dem Weihnachten gefeiert wird. Viele Arten von solchen Kerzen gibt es, kleinere, größere, schmale, dicke, rote, grüne, weiße und gelbe. Für jeden Geschmack ist gesorgt, für jede Freude am Bunten und Glänzenden.

Die meisten Kerzen werden von sinnreich erdachten Maschinen in großen Betrieben hergestellt. Viele Tausende werden jede Stunde fertig und von Verpackungsmaschinen gezählt und versandfertig gemacht. Zu Weihnachten wird viel von diesen Lichtern umgelegt, die einst die einzige Beleuchtungsquelle bildeten, bis sie schließlich vom Petroleum und dann von Gas und Elektrizität abgelöst wurden. Heute ist Kerzenbeleuchtung, auch vom Weihnachtsfest abgesehen, nur noch selten anzutreffen. Man nimmt eine Kerze, wenn man in den Keller geht, man hält sich eine schöne, grobe Wachsferze zu Hause, um seine Haare daran zu entzünden und seinen Gästen das ewige Streichholzankucken zu ersparen. Das außerdem ein Abendessen bei Kerzenschein einen besonders stimmungsvollen Anstrich hat, braucht nicht besonders betont zu werden. Man denke noch an die historischen Aufstehende, wie sie da und dort verankert werden, wo Künstler in historischen Kostümen bei Kerzenschein musizieren und an ein paar ähnliche Gelegenheiten, und man hat damit wohl so ziemlich die meisten Möglichkeiten erschöpft, die es für Kerzen und Kerzenbeleuchtung heute noch gibt.

Wohl die meisten Kerzen werden aus Stearin gemacht, nur ein Bruchteil aus echtem Bienenwachs. Aber die letzteren haben ihre besonderen Liebhaber. Das kann nicht verwundern. Denn echte Wachskerzen haben nicht nur ein wunderbares Aroma, das ein wenig an den Geruch von Honig erinnert, sie haben auch eine lange und ruhmreiche Geschichte. Bis vor etwa hundert Jahren gab es ausschließlich Wachs- und Talgkerzen. Die echten Wachskerzen sind nie billig gewesen, es hat Zeiten gegeben, wo sie sogar sehr teuer gewesen sind, und wenn in früheren Jahrhunderten einmal ein ausnehmend schlechtes Bienenjahr war, dann hat man schwer dafür bleichen müssen. Es hat Zeiten gegeben, in denen sich Kirchen und Klöster eigene Bienenzuchten ausschließlich zum Zwecke der Wachsgevinnung für die Kerzenherstellung hielten. Der Honig war dabei sozusagen Nebenprodukt.

Auch heute erfreuen sich gerade bei den Weihnachtsbaumkerzen die echten Wachskerzen noch großer Beliebtheit, obwohl natürlich auch die anderen Kerzen nicht unter Mangel an Nachfrage zu leiden haben. Aber die kleinen, für diesen Zweck meist gelben Kerzen verbreiten einen besonders wunderbaren Duft, eine besonders zauberhafte Stimmung. Wenn ihr warmer Schein in alle Ecken dringt und sich in erwartungsvollen und seltsamen Kinderaugen spiegelt, dann klingt uralte Verheißung auf. R. G.

### Eva im Tunnel

Kurzgeschichte von Ralph Urban

Eisenbahnabteil erster Klasse. An einem Fensterplatz eine Dame. Jung, hübsch, einfach gekleidet, betont einfach, fast zu einfach. Auf ihrem Schoß lag die Handtasche, darüber eine Zeitschrift, in der sie blätterte.

Ein Herr betrat das Abteil, grüßte, warf einen Handkoffer ins Reg, setzte sich der Dame gegenüber. Er sah gut aus, war elegant gekleidet, fast zu elegant. Die schöne Frau musterte ihn mit analitischen Blicken und sah dann erwar-



tungsvoll auf den Gang hinaus, als hätte sie, daß noch jemand käme. Aber niemand kam. Der Zug setzte sich in Bewegung.

„Stört es Sie, wenn ich rauche?“ fragte der Mann mit hinterleidendem Lächeln und verneigte sich.

„Nein, bitte.“

„Darf ich Ihnen eine Zigarette anbieten?“

„Danke, nein“, sagte die junge Dame schnell und begann wieder häftig in ihrer Zeitschrift zu blättern.

„Darf ich fragen, wohin die Reise geht?“ versuchte der Herr nach einer Weile ein Gespräch in Gang zu bringen.

„Ich nehme eine Stellung an“, antwortete die Dame rasch, ohne aufzusehen. „Als Kindermädchen, und zwar zu drei Kindern. Mein Dienstherr hat mir die Fahrkarte geschickt, sonst könnte ich nicht Erster Klasse fahren.“

Der Mann kniff ein wenig das rechte Auge zu und betrachtete sein Gegenüber mit heiterem Mißtrauen. Was hatte sie bloß, warum zitterten ihre Hände?

Der Zug ratterte seine ewige Melodie. Die beiden Menschen im Abteil schwiegen. Aber es war ein unruhiges, fast lautes Schweigen.

Schön ist sie, dachte der Mann. Ob ich eine Ohrfeige bekommen, wenn ich sie im Tunnel lassen würde?

Der Zug donnerte auch schon in den Tunnel hinein, der Herr fing noch einen angsterfüllten, fliehenden Blick auf, ehe es tiefe Nacht wurde. Dabei blieb er ruhig sitzen. Wäglich aber fühlte er sich von weichen Armen umlangen und heißen Atem an seiner Wange. Ein paar Sekunden lang blieb er hart, dann aber griff er zu und küßte sie. Und er küßte nicht schlecht.

Schwaches Licht kam auf, das rasend zu hellem Tag wurde. Die Dame riß sich los, fiel auf ihren Platz zurück, glühend rot, in ihren Augen glänzte es feurig.

„Lieber?“ fragte der Mann und beugte sich zu ihr hinüber.

„Nicht, bitte nicht!“ rief das Mädchen und hob abwehrend die Hände. „Nicht sprechen! Nichts, gar nichts.“

Der Herr lehnte sich mit einem Seufzer wieder zurück, erschüttert von dem seltsamen Erlebnis.

Der Zug hielt, eine ältere Frau betrat das Abteil und machte sich darin breit. Die junge Dame atmete tief.

Die Reise ging schweigend weiter. Das Mädchen vermißte den Mann auch nur einmal anzusehen, obwohl er ihre Augen suchte.

Der Zug schlang Raum und Zeit in sich hinein, dann wurde das Rattern der Räder bedächtig. Die junge Dame erhob sich rasch und machte sich zum Aussteigen fertig. Der Herr sprang auf und half ihr in den Mantel.

„Ich liebe dich!“ flüsterte er ihr dabei ins Ohr. Sie aber senkte den Kopf und schwiegte. Grüßte und verließ das Abteil, die Handtasche trampfhaft unter dem Arm gepreßt



Der Herr folgte ihr auf den Gang hinaus. „Liebes Fräulein“, sagte er, „ich muß Sie wiedersehen —“  
 „Nein, nein —“  
 „Ich bitte Sie! Darf ich Ihnen meine Karte geben?“  
 „Nein — oder ja, geben Sie mir Ihre Karte —“  
 Er reichte ihr die Karte. Sie nahm sie und sah sie flüchtig an. „Dr. A. Holm“ stand darauf. Dann folgte die Anschrift.  
 Der Zug hielt. Die Dame eilte dem Ausgang zu, blieb nochmals stehen, drehte sich rasch um und reichte dem Doktor mit seltsamem Lächeln die Hand. Dann stieg sie aus. Der Mann sah ihr nach, wie sie mit leicht wiegenden Schritten davonhastete.

Tage waren vergangen, und Doktor Holm hatte schon die Hoffnung aufgegeben, als er dennoch ein Schreiben von jener seltsamen Schönheit erhielt. Er ließ darin: „Wünsche Sie diesen Brief erhalten und also wirklich Doktor Holm sind, dann will ich Sie gerne wiedersehen. Rufen Sie mich bitte an —“

Der Doktor rief an, und schon am nächsten Tage fuhr er wieder im Zug. Dann sahen sie nebeneinander in einem kleinen Kaffeehaus, aber derart klein war es wieder nicht, daß sie so knapp hätten beisammen sitzen müssen.

„Mein sonderbares Verhalten damals“, meinte das Mädchen, „ist nun nicht mehr schwer zu erklären. Mein Vater ist nämlich Juwelier, und in seinem Auftrag reiste ich mit einem überaus wertvollen Schmuck zu einem Kunden. Da dies mein erster derartiger Auftrag war, schürzte mir Vater alle erdenklichen Vorkehrungsmahnahmen ein. Besonders vor Hochtaplern warnte er mich. Dann betrat ich Sie das Abteil, und da die Hochtapler in den Filmen genau so aussehen wie Sie, war ich überzeugt, daß Sie mir im nächsten Tunnel den Schmuck nehmen würden. Um dies zu verhindern, umarmte ich Sie und hielt Sie fest, solange wir in dem Tunnel fuhren. Nun wissen Sie alles!“

Sprichwörter im Bild

Eine heitere Schulgeschichte von O. G. Foerster

Als wir in die Quarta kamen, zwölfjährige Jungen an der Schwelle des Fliegelaßers, da geschah es zur selben Zeit, daß Professor Reiche zum Oberschulrat befördert und damit auch zum Rektor unserer Schule wurde. Als bald wurde das allbekannte Stiefenpferd des neuen Herrn auch in unserer Schule geritten. Wir merkten es daran, daß unser Deutschlehrer Professor Petronius plötzlich den „Sprichwort-Timmel“ bekam.

Es war wirklich merkwürdig und auffällig: In jeder Deutschstunde begann er seinen Unterricht mit etlichen Sprichwörtern, die er ausführlich deutete und nach unzähligen Möglichkeiten erörterte. Wir wußten bald mehr Sprichwörter auswendig als der Kalendermacher, und wir vermochten selbst den Sinn der dunkelsten zu erklären. Hoffen und Harren, Morgenstunde hat Gold im Munde. Der Krug geht so lange zum Brunnen, Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist — jeder von uns trug ein dickes Bündel solcher Sprichwortweisheiten mit sich herum und erhellte Eltern und Gäste mitunter durch überlegen in die Unterhaltung eingestreute Kalenderläse. Wir kamen sämtlich in den Ruf, ungläublich nachzusehen zu sein.

Indessen — dieser Sprichwort-Timmel hatte seine Hintergründe. Unser Professor Petronius hoffte auf die Beförderung zum Gymnasialdirektor. Und da er wußte, daß der Herr Oberschulrat es mit den Sprichwörtern hielt, die er als einen kostbaren Hauschatz fürs Leben bezeichnete, so ließ er uns dieses Schätze teilhaftig werden.

Und dann kam die große Revision. Der Oberschulrat erschien im schwarzen Gehrock in unserem Klassenzimmer, begleitet vom „Direk“ und von unserem in verständlicher Erregung ein wenig kurzatmigen Petronius.

„Was wollen Sie uns vorführen, Herr Kollege?“ fraunte der Präzident leutselig.

„Wenn Herr Oberschulrat gestatten... eine Lektion über das Sprichwort!“

Wir grinsten hinter vorgehaltenen Händen, der Schulrat aber hob, angenehm berührt, die buschigen Augenbrauen und rieb sich die Hände.

„Vortrefflich, Herr Kollege, ganz vortrefflich!“ lobte er. „Sprichwörter sind für jeden Menschen der beste Hauschatz fürs Leben!“

Und dann begann die Sprichwort-Lektion. Nach einer geistreichen Einführung über den Sinn des menschlichen Lebens kam er auf die Bedeutung des Sprichwortes zu sprechen, und dann rasselten wir unsere Sentenzen her, wir belegten sämtliche ethischen Forderungen durch Sprichwörter, wobei sowohl das Für als auch das Wider zur Geltung kam. Wenn einer behauptete: „Erst wär's, dann“

wag's — so erhob sich flugs ein anderer und schmeiterte: „Wer allzu viel denkt, wird wenig leisten!“, und dem Wort „Zeit ist Geld“ setzte ein anderer entgegen: „Eile mit Weile!“ „Nur die Lumpen sind bescheiden!“ erklärte Fritz Beckmann und deutete in klüßiger Rede den Sinn dieser Weisheit. Worauf sich Karl Ehwald erhob und in gleichermaßen eindringlichen Worten die Wahrheit des Wortes: „Demut zielt in allen Dingen!“ erläuterte. Ueber die Wahrheit wußten wir die sprichwörtlichen Meinungen: „Mit der Wahrheit kommt man am weitesten“ und „Kinder und Narren reden die Wahrheit.“

Und zu all diesen munter und ohne Stottern hergeschnarteten Lebensregeln gab Professor Petronius stets den verbindlichen Ausschlag: „Die richtige Wahrheit liegt immer in der goldenen Mitte!“

Der Herr Oberschulrat kratzte. Dies war eine Lektion nach seinem Geschmack. Und nachdem wir etwa hundert Sprichwörter auf diese Weise bewältigt hatten, unterbrach er dies philosophische Vortragsstück und lächelte Petronius mit gewinnender Freundlichkeit an.

„Vorzüglich, Herr Kollege! Nur eine kleine Anregung noch! Ich habe es gern, wenn derartige Sprichwörter auch ab und zu bildlich dargestellt werden. Sie prägen sich auf solche Weise dem Gedächtnis leichter ein. Machen wir einmal einen kleinen Versuch!“

Er schritt zur Wandtafel und entwarf mit der Kreide in fühligen Strichen eine abenteuerliche Gestalt, einen ungeheuren Strickmann mit abscheulicher Fratze, spitzen Hörnern und langem Schweiß.

„Kun?“ wandte er sich lächelnd an uns, „wer errät wohl, welches Sprichwort durch diese Zeichnung veranschaulicht werden soll?“

Leises Schweigen. Ich ahnte es wohl, worauf der Präzident hinauswollte. Es war eigentlich ganz klar. „Man soll den Teufel nicht an die Wand malen!“ Dies und kein anderes konnte es sein.

Aber ehe ich dazu kam, mich zu melden, sprang schon Karl Ehwald freudestrahlend auf und schrie: „Rattenhände beschmierem Tisch und Wände!“

Augenblicklich verflüchtigte sich das Lächeln in den Augen des Oberschulrats. Unser Professor und der Direktor rückten in peinlicher Verlegenheit an den Baternorden. Wir Quartaner aber hatten große Mühe, unsere Heiterkeit hinter allgemeinem Räuspern und Husten zu verbergen. „Wir wollen nun dieses Gebiet verlassen!“ sagte der Herr Oberschulrat schließlich und wühlte den Teufel arglos von der Tafel weg. „Bitte zeigen Sie mir nun die Ausschüsse, Herr Kollege!“

Mit Rat und Tat

Mehr frische Luft

Eine der wichtigsten Lebensbedingungen für den Menschen ist der Sauerstoff. Dieser wird in den Millionen kleiner Zellen, aus denen unser Körper zusammengesetzt ist, benutzt, um uns Kräfte und Wärme zu geben. Wir atmen die Gasarten aus, die sich bei der Verbrennung in unserem Körper bilden, und zwar vor allem die Kohlendioxid. Diese Gasarten sind für uns schädlich. Daher muß man immer für möglichst viel Sauerstoff sorgen und darauf

18. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Das möchte ich auch gern wissen,“ erwiderte Charlotte. „Auf jeden Fall glaube ich, daß er meine Anwesenheit hier nicht billigen würde. Aber, lassen wir das. Vielleicht sagt sie nichts.“

Es kam Farbe in sein Gesicht.

„Soll sie sagen,“ meinte er ärgerlich. „Meinetwegen. Mir ist es überhaupt unbegreiflich, wie du einen Mann heiraten willst, der über zehn Jahre älter ist. Er ist berühmt und hat Geld wie Heu, na ja, aber — offen gesagt, Lotte — ich halte die Partie nicht für günstig. Du hättest mich heiraten sollen... wie du es versprochen hast.“

„Kinderei, Heinz.“

„Er läßt sie fest an.“

„Kinderei, die dir jetzt leid tut,“ sagte er. „Nicht wahr, so ist es doch.“

Sie sah fort, denn sie konnte seinen Blick nicht ertragen und wurde abwechselnd rot und blaß. Ihre Gedanken gingen in die Vergangenheit zurück, als sie noch Kinder und halberwachsene Menschen waren. Sie hatten zusammen gespielt, er hatte ihr den ersten schüchternen Kuß gegeben, dachte sie, und sie hatte versprochen, ihn zu heiraten. Wie weit das zurücklag, wie fern, aber — eine schöne Zeit war es doch gewesen.

Eine plötzliche Begierde, alle diese verfloffenen Tage noch einmal zu erleben, kam über Charlotte, aber sie zwang diese Wünsche fort. Es war lächerlich, daran zu denken, sie war die Verlobte von Professor Krustus, dem berühmten Chirurgen. Das durfte man nicht vergessen. Und sie hatte in diese Zusammenkunft mit Heinz nur eingewilligt, weil er sie so inrändig darum gebeten hatte.

Charlotte war froh, daß der Kellner kam und Heinz durch die Bestellung abgelenkt wurde. Nachher kam sie nicht mehr auf das Gespräch zurück.

Ein paarmal hatte sie unauffällig nach dem Nebentisch hinübergelesen. Aber diese Dr. Hansen tat nicht dergleichen. Nicht, daß Thea Charlottes Anwesenheit schon wieder vergessen hatte. Nein, Aber Thea hatte ein Gefühl des Unbehagens, und es war ihr unangenehm, nach dem Nebentisch zu sehen.

Sie hatte einiges von dem Gespräch gehört und sie konnte sich denken, daß Professor Krustus nichts von dieser Zusammenkunft wußte.

Herbert Medow deutete sich über den Tisch und berührte ihre Hand.

„Schade, daß ich kein Gedankenseher bin,“ sagte er. „Warum so nachdenklich?“

Sie fuhr leicht zusammen und entschuldigte ihre Unaufmerksamkeit.

„O, es ist weiter nichts,“ meinte sie. „Was haben Sie gesagt?“

„Ich habe gesagt, daß ich bedauere, kein Gedankenseher zu sein.“

„Ach so...“ erwiderte sie und rasch, ehe er weiterreden konnte, fuhr sie fort:

„Wissen Sie, wir Ärzte sind eben zerstreut. Man denkt an dies und das...“

„Und ich möchte Sie gerade etwas fragen,“ fing er an, „und zwar über jemand, den Sie kennen. Ich meine Professor Krustus. Was halten Sie von ihm?“

Sonderbar — dachte sie, daß er gerade jetzt darauf kommt.

„Ich halte von ihm, was alle von ihm halten, daß er ein ganz hervorragender Mensch ist,“ sagte sie. „Hervorragend und außergewöhnlich als Arzt, Mensch und Vorgesetzter.“

„Sie gehören also auch zu seinen Bewunderern,“ war seine Antwort. „Er nimmt wohl alle wichtigsten Operationen in der Klinik vor?“

bedacht sein, daß die verbrauchte Luft aus den Stuben entfernt wird. Es ist also unbedingt nötig, daß die Fenster möglichst viel geöffnet werden.

Zur Möbelpflege

Echentliche bekommen leicht Ränder, wenn eine heiße Schüssel darauf gestellt wird. Wenn das wieder einmal vorkommt, reibt man den Fleck sofort mit einem weichen Lappen, den man mit Metallpolitur befeuchtet hat. Dann reibt man mit Oldendöl nach und kann damit rechnen, daß die höhlige Stelle verschwunden ist. Bei Mahagonimöbel entfernt man solche Stellen, die durch heiße Gefäße entstanden sind, durch Reiben mit Weinsäure und poliert die Stelle dann mit einem Samtkappen nach. Ist ein schwerer Gegenstand auf den Tisch gefallen, so daß eine Beule entstanden ist, so legt man ein etwas angefeuchtetes wollenes Tuch zusammengefaltet darauf und stellt dann ein heißes Eisen auf das Tuch. Man muß sich aber versehen, daß man nicht etwa das ungehäute Holz mit dem Eisen berührt.

Merkel Aniffe beim Kochen

Wenn man Kapsel schmort, soll man ein paar Tropfen Zitronensaft hinzutun, wodurch die Kapsel nicht nur zarter ausseht, sondern auch besser schmecken werden. Auch ein Stück Zitronenschale kann man mitkochen. — Wenn Eingemachtes sich an der Oberfläche mit einer Schimmelschicht bezieht, so entfernt man diese sorgfältig und tut das übrige in einen Kochtopf und bringt es unter stetem Röhren zum Kochen. Man füllt es hierauf wieder in gut geäuberte, völlig trockene und etwas angewärmte, am besten noch ausgeschwefelte Gläser. In den meisten Fällen war die Schimmelbildung darauf zurückzuführen, daß beim Einkochen die frische Marmelade in ein feuchtes Gefäß gefüllt wurde. — Tee schmeckt besser und ist viel erquicklicher, wenn man, sobald man ein neues Paket öffnet, den Tee auf ein Blatt sauberes Papier schüttet und dieses für etwa 10 Minuten auf einen warmen Ofen legt. Im übrigen soll man die Tee- und Kaffeebüchsen in der Nähe des warmen Ofens aufbewahren, — der Geschmack wird dadurch viel kräftiger und besser.

Kampf den Tintenflecken

In einem Haushalt, in dem Kinder sind, gibt es auch Tintenflecke. Hat ein heller Teppich Tintenflecke bekommen, so betupft man diese mit dem ausgepressten Saft einer Tomate, läßt den Fleck so einige Zeit liegen und wäscht ihn dann mit einem in warmes Wasser getauchten Schwamm ab. Tintenflecke auf Teppichstoffen soll man mit Alkohol bestreichen und dann waschen. Auf dunklen Teppichen kann man Tintenflecke auch mit Salz bestreuen. Man kratzt dann das Salz mit Hilfe eines Löffels wieder ab und wiederholt die Behandlung, bis der Fleck verschwunden ist. Dann wird die Stelle mit einem Schwamm mit sauberem Wasser abgewaschen. Auf jeden Fall müssen Tintenflecke sofort, solange sie noch frisch sind, entfernt werden.

Kleine nützliche Winke für den Haushalt

Wenn man Wäschebände blaut, soll man im Blauwasser einen Eßlöffel Salz auflösen, damit die Wäsche nicht freizig wird. — Sind Speisen in Töpfen angebrannt, so entfernt man den Inhalt zunächst so gut es geht. Dann bedeckt man die angebrannten Stellen mit Salz und läßt den Topf einige Stunden stehen. Danach wäscht man ihn unter leichtem Reiben aus. Wenn nicht durch das Anbrennen schon das Metall angegriffen ist, wird der Topf auf diese Weise ziemlich schnell wieder sauber.

Der Sturz vom Schornstein

Wenn einer Pech hat, fällt er vom Stuhl und ist tot, sagt der Volksmund. Wenn einer Glück hat, fällt er vom Schornstein und lacht dazu, könnte man hinzufügen. Ein solcher Fall wird aus Jugoslawien gemeldet. In einem dortigen britischen Bergwerk stürzte ein Angestellter von einem 45 Meter hohen Schornstein herab. Lächelnd und wegen des Zwischenfalles um Verzeihung bittend, erhob er sich von der Erde. Er hatte nur leichte Querschnitten erlitten.

Durchschreibebücher

für Quittungen, Aufträge, Bestätigungen, Rechnungen, Briefe mit und ohne Numerierung

liefert preiswert

Buchdruckerel Zaiser - Nagold

„Nicht alle, aber viele,“ berichtete sie. „Es sind ja noch mehrere Chirurgen da und kein Spezialgebiet sind Kopfoperationen. Sonst behandelt er natürlich keine Privatpatienten. Aber,“ fuhr sie fort, „wie kommen Sie denn auf Professor Krustus?“

Sie hatte etwas laut gesprochen und die beiden am Nebentisch standen plötzlich auf und gingen fort, ohne überhaupt gegessen zu haben.

Herbert Medow, dem dieses sonderbare Verhalten nicht aufgefallen war, schien mit der Antwort zu zögern.

„Warum ich mich für ihn interessiere?“ sagte er. „Om, ja... man hat mir erzählt, er und ich — wir lähen uns so ähnlich.“

Thea sah ihn mit gesteigerter Aufmerksamkeit an und sie erinnerte sich, wie sehr sie diese unbestreitbare Ähnlichkeit in der Erscheinung gefehlt hatte. Jetzt stellte sie diese Ähnlichkeit wieder fest.

„Ich habe einmal gehört,“ fuhr er fort, ohne ihre Antwort abzuwarten, „ich habe einmal gehört, jeder Mensch hätte seinen Doppelpgänger. Für mich ist es sehr schmeichelhaft, der Doppelpgänger eines berühmten Mannes zu sein.“ „Doppelpgänger ist wohl etwas übertrieben,“ meinte Thea. „Nach meiner Meinung bezieht sich die Ähnlichkeit nur auf gewisse Einzelheiten.“

„Auf die Augenpartie, nicht wahr? Ja? Nun, sehen Sie, aber lassen wir das. Er soll als Mensch recht nett und freundlich sein. Ist das wahr?“

„Ja,“ bestätigte Thea, ohne zu wissen, worauf er eigentlich hinauswollte. „Man kann wohl sagen, er ist ein guter Mensch.“

„Und reich,“ setzte Herbert Medow hinzu. „Er muß reich, sehr reich sein. Er hat ja auch die beste Praxis in der Stadt. Und ich kann mir vorstellen, daß auf seinen Rechnungen nur drei- bis vierstellige Zahlen stehen.“

Eine Falte trat auf Theas Stirn.

Fortsetzung folgt.



Dr. Ralph Eberl-Elber:

# UNTER MASKEN UND DAMONEN

## Geheimnisse im Urwald des äquatorialen Westafrika — Ein sagenhafter Menschenaffe als oberster Dämon — Eingeborenensagen als Fingerzeige für die Wissenschaft?

Der Verfasser dieses Berichtes hat am seiner letzten Forschungsreise, die ihn durch einen der ungeliebtesten und kühnsten von Weibchen kaum betretenen Landstriche Westafrikas führte, auch einen Film mitgebracht, den erst die Tages- in ihrem ungeliebtesten Spezialinteresse unter dem Titel „Im Buschland des Vero-Vero“ herausbringen. Dieser als Vero-Vero bezeichnete Film zeigt den höchsten Jaktzirkel aller Expeditionen, Seeräuber und kühnsten Jaktzirkel, die im Rahmen ihrer Verhältnisse nach Filmende durchzuführen.

### Galbas Siabua!

Als ich nach kurzer Trennung das tropische Westafrika wieder sah, empfing es mich in der unfreundlichsten Weise, mit der man einem Ankömmling in einem fremden Land befragen kann. — Die Hafenstadt Freetown, wo meine Dampferreise von Hamburg nach Afrika endete, lag unter strenger Quarantäne! In einem Jaktzirkel von drei bis vier Jahren, über dessen geheimnisvolle Ursachen die medizinische Forschung noch im unklaren ist, lehren an der Westküste des äquatorialen Westafrika solche Epidemien von „Gelbem Fieber“ wieder.

Die Seuche konnte größeren Umfang annehmen, und wenn dies geschah, so war ich zum Gefangenen der Quarantäne geworden, und meine geplante Forschungsreise in das Innere von Sierra Leone war in Gefahr, schon am Beginn zu scheitern. Aber es kam anders! So plötzlich, wie das Fieber aufgetaucht war, war es auch wieder erloschen.

### Und das Land düstert

Diesem ersten schon recht wenig erfreulichen Willkommensgruß folgte ein zweiter, der um nichts angenehmer war. Die Trockenzeit, während der es in Sierra Leone nicht die geringsten Niederschläge gibt, ging ihrem Höhepunkt entgegen. Ich langte im Zentrum des Landes an und fand versteigerte Büche und vertrocknete Flußläufe. Die Eingeborenen litten in manchen Gebieten schon seit Wochen unter empfindlichem Wassermangel und eine Besserung dieses trostlosen Zustandes war erst in Wochen zu erwarten. Nur mit Mühe gelang es mir, Bohnen und Trüger anzufahren, die bereit waren, trotz aller widrigen Umstände mit mir tiefer hinein in das Gebirge westwärts der Nigertquellen auf Sejata zu gehen. Aber endlich war ich doch unternommen. Und nach Tagen und Wochen anstrengendsten Marsches durch vertrocknete Täler, über steil ansteigende Berge und vorbei an halbansgedorrten Siedlungen hatte ich endlich ein Gebiet erreicht, das von einem ganz merkwürdig gearteten Eingeborenenvolk bewohnt wird, den Temne.



(Ebenfalls Photos: Tages-Tafel/Dr. Eberl-Elber, III.)

### Im Urwald von Sierra Leone

Mit Ornamenten geschmückte, nur wenigen zugängliche „Medizinhütte“ eines der geheimen Männerbünde im tropischen Westafrika. Dr. Eberl-Elber gewann dadurch Zutritt, daß er einem Geheimbund beitrug und sich allen notwendigen Exerzitien unterzog

Längst vererbte Bogen einer Völkerveränderung, die in Westafrika nicht ohne blutige Kämpfe vorbei gegangen ist, haben diesen Stamm in eine recht unangenehme Gegend verschlagen. Das mag der Grund sein, warum die Temne mit einem Fatalismus, der bei sonst keinem der umliegenden Eingeborenen gefunden wird, an ihrer alten Lebensart und an ihren traditionellen Sitten und Gebräuchen und an ihrer fast aus grauer Vorzeit stammenden kultischen Zeremonien festhalten.

Die Temne machen sich das Leben schwer. Ich sah sie, mit ungemessen primitiven, selbstgefertigten Werkzeugen ihre Brandfelder anlegen, mehr als einmal war ich mit dabei, wenn sie in tagelanger mühsamer Arbeit Tierfallen errichteten, und ich lernte die körperliche Gewandtheit und die Rührigkeit dieser Menschen kennen, als ich sie einmal am Pampasa, dem einzigen großen Strom, der damals ein noch einige Meile fließendes, gefährliches Wasser führte, beim Großjakt sah.

### Signalkommunikation

woooooo wooooo

Es war mein schönster Erfolg, als es mir gelungen war, mit diesem rauhen, verschlossenen, ja sogar tropischen Völkerverständnis zu schließen. Noch niemals, weder im Orient, noch in Marokko, noch in Senegambien, war mir das so schwer gefallen, wie hier. Und selbst dann, als ich schon annehmen zu dürfen meinte, daß es zwischen mir und den Temne nichts Trennendes mehr gäbe, mußte ich immer wieder die Erfahrung machen, wie rasch sich jeder Eingeborene dieses Stammes zurückzieht, sobald man ihn nach Dingen fragt, die seine Weltanschauung betreffen, die hinüber reichen in den Geheimkult der Eingeborenen und ihren von Leidenschaft durchglänzten Glauben an die Allmacht der Dämonen.

Es war im äußersten Osten des Temne-Landes, als ich eines Abends, etwa drei Stunden nach Sonnenuntergang, durch einen eigenartig schwermütigen Gesang in meiner kleinen Negerhütte aus der Ruhe aufgeschreckt wurde. Es waren Mädchenstimmen, die da von weit ihre Rieder sangen, bald mit einer erregenden Inbrunst, bald wieder mit einer verhaltenen

Hingabe, die etwas Rührendes an sich hatte. Der Klang, von dem dieser seltsame Gesang zu mir herüberdröhnte, machte keine 400 Meile von mir entfernt sein. Aber ringsum lag dichter Busch, und es war eine stockfinstere, mondlichtlose Nacht. Meine Bohnen waren längst im Dorn unter, so machte ich mich allein auf den Weg. Immer näher schollten die Stimmen, schon mochte ich ganz dicht herankommen sein, da brach der Gesang plötzlich ab und an seiner Stelle dröhnten mit dumpfem Klang große hölzerne Signaltrommeln auf. Ich war entdeckt!

### Das Anfang des „Poro“

Daß es damals keinen ernstlichen Zwischenfall gab, das danke ich bloß der Einfachheit einiger älterer Frauen, unter deren Leitung die Mädchen ihre nächtlichen Gesänge veranstaltet hatten. Es war mehr als unvorsichtig gewesen, was ich da versucht hatte, denn die Stätte, von der das melancholische, monotone Singen zu meiner Hütte herübergekommen war, galt als „tabu“. Es war einer jener Kultplätze, an denen die manna gewordenen Mädchen neben einer Reihe von praktischen Übungen der Erziehung in den geheimnisvollen Zeremonien unterzogen und in die Mysterien des Landes, des Geheimbundes der westafrikanischen Frauen, eingeleitet werden. Sich einer solchen Kultstätte zu nähern, ist einem Manne ebenso streng verboten, wie es einer Frau untersagt ist, sich den Zeremonienplätzen des „Poro“, des Geheimbundes der Männer, zu nähern.

Mit welcher unerbittlichen Strenge der Poro auch heute noch die Beobachtung seiner Gesetze durchzusetzen vermag, das lernte ich im äußersten Südosten von Sierra Leone kennen, in jenem landschaftlich so malerischen und trotzdem von der europäischen Zivilisation fast völlig verlassenen Winkel zwischen Französisch-Guinea und Liberia. Ich war schon Wochen hindurch mit meiner Trägerkarawane unterwegs gewesen. Mein Ziel war eine Oberhäuptlingsiedlung, die eingebettet zwischen dicht bewaldeten Bergen, mir für einige Zeit zum Rastplatz werden sollte. Nur mehr ein Tagesmarsch trennte mich von meinem ersehnten Ziel. Da kam mein Hauptboß mit einer Hühnerboßhaft: Der Oberhäuptling der Siedlung ließ mich in aller Form und mit aller Freundlichkeit bitten, seine Stadt nicht zu betreten, sondern vielmehr mich auf einem weiten Umweg in einen anderen Landstrich zu begeben. Und der Grund für dieses unangenehme Verhalten war die Tatsache, daß in der nächsten Nähe der Siedlung gerade kultische Zeremonien des geheimen Männerbundes vor sich gingen, und daß hierbei eine der am meisten verehrten Dämonenmasken, in denen sich die Eingeborenen ein überirdisches Wesen veranschaulicht vorstellen, anwesend war.

### Von Tgäfaan umgeben

Fast hätte ich der Aufforderung des Oberhäuptlings nachkommen müssen. Er ließ mich durch geheime Späher auf Schritt und Tritt

beobachten, und er ging so weit, zu versuchen, mir meine Bohnen und Trüger Mann für Mann abtrümmeln zu machen. Erst als ich eines alten Medizinmannes habhaft werden konnte und ihn darauf verwies, wie sehr ich bereits in den vorangegangenen Wochen und Monaten deutliche Anzeichen dafür gegeben hatte, daß ich die religiösen Anschauungen der Eingeborenen zu achten bereit bin, trat ein Umschwung in der Stimmung ein. Und überdies war es den Eingeborenen dieses Gebietes inzwischen durch jenes ebenso geheimnisvolle wie bewundernswürdige Nachrichtensystem, das es in Westafrika immer noch gibt, bekannt geworden, welchen Nuten ich mich bereitwillig unterworfen hatte und wie weitgehend ich mit den Einrichtungen, den rituellen Zeremonien und dem Ziel des geheimen Männerbundes vertraut geworden war. Um seine ethnographischen und medizinischen Forschungen sowie die Filmaufnahmen durchzuführen, war der Verfasser selbst einem solchen Geheimbund beigetreten und hatte sich wochenlangen Exerzitien unterzogen, die die Aufnahme in einen solchen Männerbund voraussetzt. (Die Fort.)



Oberster Medizinmann eines Männerbundes aus dem äußersten Osten von Sierra Leone

So jagt der Oberhäuptling sein Verbot, mit dem er mir das Betreten seiner Siedlung verweigert hatte, zurück, und um sein Unrecht wieder gutzumachen, durfte ich bei einer der geheimnisvollsten Zeremonien mit dabei sein, die mit der Maske des gefährlichsten Buschgeistes, des „Poro-Maske“ veranstaltet wird. Ueber diesen Buschgeist gehen unter den Eingeborenen ganz bestimmte Legenden. Diese Legenden erzählen davon, daß es irgendwo in den unzugänglichsten Teilen der tropischen Urwälder ein geheimnisvolles Wesen gäbe, halb riesenhafter Menschenaffe, halb Dämon. Und dieses furchterregende Fabelwesen, so heißt unter den Eingeborenen die Sage, beherrsche die gesamte Natur.

### Ein unauflöslicher Menschenschiff in der Taverne Leone?

Gewiß, die groteskgestaltete Maske, die diesen Dämon verkörpern soll, ist das Werk menschlicher Phantasie, und ebenso sicher ist es wohl, daß das legendäre überirdische Wesen, von dem man sich da erzählt, keineswegs ein dämonenhaftes Ungeheuer ist. Aber es mag zu denken geben, daß in den Sagen und Fabeln der Eingeborenen dieser „Menschenschiffen-Dämon“ immer wiederkehrt, ebenso wie seiner Zeit in den Erzählungen der Pygmäen in Belgisch-Kongo recht häufig ein seltsam gestaltetes Tier, halb Fledermaus, halb Giraffe auftaucht, von dem sich später herausstellte, daß es nicht in das Reich der Fabel gehört, sondern das brutte jebem Tierfurchtbar wohlbelannte Klapp ist. So darf es nicht als völlig ausgeschlossen gelten, daß die Fabel eines Tages auch jenen legendären Menschenaffen entdeckt, der in die abergläubischen Vorstellungen der Eingeborenen von Sierra Leone als „Buschgeist“ Eingang gefunden hat.



Kleine eitle schwarze Schönheit Mädchen mit Schmucknarben aus dem tropischen Westafrika

